

Auf dem Wege zur pangermanischen Armee. Dokumente zur Entstehungsgeschichte des III. («germanischen») SS-Panzerkorps

107525

### I. Die Ursprünge der ausländischen SS-Freiwilligenbewegung

Im August 1939 meldete der für das »Rasse- und Siedlungswesen« im SS-Oberabschnitt »Donau« zuständige SS-Führer seiner vorgesetzten Berliner Dienststelle, daß er bei einer Musterungsreise habe feststellen müssen, daß SS-Verfügungstruppe und SS-Totenkopfverbände »zum Teil Kroaten aus dem Burgenland angeworben und eingestellt haben, die kaum die Deutsche Sprache beherrschen«<sup>1</sup>. Der Chef des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes, Gruppenführer Pancke, sah sich durch diese Meldung hinreichend alarmiert, um beim SS-Hauptamt — der für alle Fragen der Ergänzung und Führung der SS-Verbände zuständigen Behörde — eine Untersuchung darüber zu beantragen, »ob derart verantwortungslose Einstellungen Nichtdeutscher in die SS häufiger vorgekommen sind«<sup>2</sup>. Was Pancke zu diesem Zeitpunkt offenbar nicht wußte, war, daß bereits neun Monate früher der Reichsführer-SS selber sein Placet für die Aufnahme Nichtdeutscher gegeben hatte. Am 8. November 1938 nämlich hatte Himmler in einer Rede in München erklärt, daß bei der Mobilmachung der Verfügungstruppe anlässlich der Sudetenkrise »zum ersten Mal rund 20 Ausländer in den Reihen der SS als Offiziere und Männer gewesen« seien<sup>3</sup>. Wichtiger noch war, daß er bei gleicher Gelegenheit seine Absicht verkündete, »germanisches Blut in der ganzen Welt zu holen, zu rauben und zu stehlen«, wo immer er könne und die SS-Standarte »Germania«, die ihren Namen »nicht umsonst« trage, in spätestens zwei Jahren mit »nichtdeutschen Germanen« aufzufüllen<sup>4</sup>.

Es gelang Himmler in der Tat, sein Versprechen einzulösen. Anfang Mai 1940 dienten in den bewaffneten Verbänden der SS neben einigen Zehntausend Freiwilligen aus den bis dahin annektierten Gebieten des Reiches auch mindestens 600 »Volksdeutsche« aus den Staaten des Balkans, aus Rußland, Dänemark, Elsaß-Lothringen und anderen Ländern sowie über 100 nichtdeutsche Freiwillige »germanischen Blutes«<sup>5</sup>. Ihr besonderes Augenmerk richtete die Reichsführung-SS bereits in jenen Monaten auf die »germanischen Kernländer« Skandinaviens und Westeuropas. Die Besetzung Dänemarks und Norwegens, der Niederlande und Belgiens war noch kaum abgeschlossen, als Himmler mit Billigung Hitlers schon im April respektive im Mai 1940 die Errichtung SS-eigener Ergänzungsstellen in Den Haag, Oslo und Kopenhagen sowie die Aufstellung je einer nord- und westeuropäischen Freiwilligenstandarte in Angriff nahm<sup>6</sup>. Obwohl diese als »Nordland« und »Westland« bezeichneten Standarten in den ersten Monaten ihres Bestehens nur wenige Hundert dänische, norwegische, holländische und flämische Freiwillige anlockten<sup>7</sup>, war Himmlers Schritt von außerordentlicher programmatischer Bedeutung. Dies wird unter anderem an der ungewöhnlichen Sorgfalt erkennbar, mit welcher der Reichsführer-SS sich diesen militärisch vorläufig wenig bedeutsamen Verbänden widmete. So etwa mahnte er im April 1940 in einem Schreiben seinen Ergänzungschef Gottlob Berger, daß das Führerkorps der neuen Standarte »Nordland« nur »aus den fähigsten und tadellosesten SS-Führern« bestehen dürfe. Und er verhehlte auch nicht den Grund seines Interesses: »Führer- und Unterführerkorps sollen weltanschaulich in jeder Hinsicht fähig sein, diese Freiwilligen aus Dänemark und Norwegen zu bewußten Germanen und überzeugten Trägern der nationalsozialistischen Weltanschauung und der germanischen Reichsidee zu erziehen.«<sup>8</sup>

Mit bestem  
Gruß  
J.W.  
B.W.

Angesichts einer dermaßen weitgespannten Zielsetzung kann die Feststellung kaum überraschen, daß die Aufstellung der SS-Standarten »Nordland« und »Westland« lediglich als ein erster Schritt innerhalb einer langfristigen, über die aktuellen Sachzwänge des Krieges hinausweisenden Germanisierungsstrategie der SS gedacht war. Die Dimensionen dieser Strategie werden aus einer Planskizze erkennbar, die G. Berger seinem Reichsführer auf dessen Befehl hin am 7. August 1940 zukommen ließ<sup>9</sup>. Den Ausgangspunkt der in diesem bemerkenswerten Dokument zusammengefaßten Überlegungen des Ergänzungsamtschefs bildet eine pessimistische Beurteilung des personellen Reservoirs, das der SS angesichts des steigenden Personalbedarfs von Heer, Marine und Luftwaffe und einer gleichzeitig fallenden Stärke der wehrpflichtigen Jahrgänge innerhalb der Reichsgrenzen in den kommenden Jahren zur Verfügung stehen würde. In dieser Situation bot sich die Ausweitung der Rekrutierungsbasis der Waffen-SS auf die »germanischen« Länder Nord- und Westeuropas als eine flankierende Maßnahme zur Sicherung des personellen Nachersatzes der SS-Truppen an. Den zu erwartenden Erfolg dieser Ausweitung beurteilte Berger aufgrund der bis dato nur bescheidenen Werbeerfolge der SS freilich zurückhaltend. Nach seiner bis zum Jahre 1953 (!) reichenden Schätzung war bei Annahme einer nur zweiprozentigen Freiwilligenquote unter den wehrfähigen männlichen Jahrgängen mit jährlich kaum über 1200 Mann aus den skandinavischen Ländern (Dänemark, Norwegen und eventuell Schweden<sup>10</sup>), mit etwa 2600 bis 3100 »germanischen« Freiwilligen aus Holland, Belgien und Frankreich zu rechnen<sup>11</sup>. Angesichts solch relativ bescheidener Zahlen schlug der Chef des Ergänzungsamtes darum »weitere, noch zu bearbeitende Nachersatzgebiete« vor. Diese sollten zum einen Rumänien, Jugoslawien und Ungarn mit ihrem hohen Anteil an volksdeutscher Bevölkerung umfassen, deren Rekrutierung Berger »nach Friedensschluß« für »durchaus möglich« erachtete<sup>12</sup>. Zum andern dachte er aber auch an die fünfeinhalb Millionen deutschstämmigen Nordamerikaner sowie die 1,2 Millionen in Südamerika und 77 000 in Australien lebenden Volksdeutschen, welche, wie Berger meinte, »uns noch zur Verfügung stehen«:

»Die Rückgewinnung gerade dieser Menschen, die sich später zum größten Teil in hervorragender Art und Weise als Siedler eignen würden, müßte in Angriff genommen werden.«<sup>13</sup>

Mochte sich Bergers Vision einer globalen »Umvolkung« auch als utopisch erweisen, so blieben seine Pläne doch nicht ohne praktische Folgen; die »germanische Arbeit« der SS wurde nunmehr auf eine breitere Basis gestellt. Himmler befahl die Errichtung einer neuen, Berger direkt unterstellten Dienststelle, der unter dem Namen »Germanische Freiwilligen-Leitstelle« Steuerungs- und Koordinationsaufgaben vor allem im Bereich der Ergänzung und Schulung übertragen wurden<sup>14</sup>. Darüber hinaus wurden zum 1. Dezember 1940 die SS-Regimenter »Nordland« und »Westland« zusammen mit der Standarte »Germania« und einem Artillerieregiment zu einer neuen Division zusammengefaßt, die als fünfte Waffen-SS-Division bald darauf den Namen »Wiking« erhielt<sup>15</sup>.

Die megalomanischen Pläne des Reichsführers-SS und seines Ergänzungsamtschefs und die schon im Jahre 1940 klar erkennbaren Ansätze zu ihrer Verwirklichung machen deutlich, daß die Idee einer Ausweitung der SS auf supranationaler Grundlage nicht erst in der Folge jenes »Kreuzzuges gegen den Bolschewismus« entstand, welcher ihr in den folgenden Jahren zur propagandistischen Rechtfertigung werden sollte. Lange schon vor dem deutschen Angriff gegen die Sowjetunion, ja vor Beginn des Krieges überhaupt, war Himmler und seinen engsten Mitarbeitern die Idee einer weit über den aktuellen Bedarf hinaus geplanten Ausbeutung des »germanischen« Kräftepotentials zu militärischen Zwecken eine geläufige Vorstellung. Ohne daß hier der Ort wäre, den Bedingungszusammenhang im einzelnen zu durchleuchten, aus

dem derartige Vorstellungen erwachsen, sei doch darauf hingewiesen, daß es pragmatische Erwägungen und ideologische Überzeugungen zugleich waren, welche die pangermanischen Bestrebungen der SS-Führung begünstigten. Das pragmatische Argument, das auch in Bergers erwähntem Schreiben vom 7. August 1940 deutlich anklingt, gründete auf der Erkenntnis, daß die von der Reichsführung angestrebte Etablierung der bewaffneten SS als eines »zweiten Waffenträgers« und damit als einer kompromißlos nationalsozialistischen Alternative zum traditionellen Militärapparat<sup>16</sup> nicht möglich sein werde, solange die Waffen-SS in ihrem personellen Nachersatz allein von den ihr seitens der Wehrmachtführung jährlich zugebilligten Rekrutierungsquoten abhängig wäre<sup>17</sup>. Die von der SS intendierte Expansion ihres militärischen Flügels war mithin nur zu bewerkstelligen, wenn es gelang, die Kontingentierungspolitik der Wehrmacht zu unterlaufen und Rekrutierungspotentiale auszuschöpfen, die, weil außerhalb der Reichsgrenzen liegend, dem Zugriff der Wehrmacht entzogen waren. Eine solche Lösung lag um so näher, als sie auch dem ideologischen Selbstverständnis der SS entsprach: Wenn die SS sich nämlich als das persönliche Machtinstrument Hitlers verstand, so doch nie als das des verfassungsmäßigen Reichskanzlers. Es war vielmehr der »Führer« Adolf Hitler und die vermeintliche historische Mission seiner »Bewegung«, durch welche die SS sich in ihrer Existenz legitimiert sah<sup>18</sup>. Nicht der deutsche Nationalstaat war ihr weltanschaulicher Bezugswert, sondern die völkisch-rassische Gemeinschaft. Folgerichtig betrachtete Himmler die historische Entwicklung der vergangenen Jahrhunderte, die zur Herausbildung der Nationalstaaten im »germanischen Raum« geführt hatte, als einen geschichtlichen Irrweg, den es zu korrigieren galt<sup>19</sup>. Die Vorstellung, daß Staaten nur künstliche politische Gebilde, die natürliche Daseinsform des Menschen aber die Rassegemeinschaft sei, ließ ihn auch den Krieg in anderem Licht erscheinen: nur auf den ersten Blick war er dann nämlich eine zwischenstaatliche Auseinandersetzung, in Wahrheit aber der Kampf verschiedener Rassen um das höhere geschichtliche Recht<sup>20</sup>. Es war für die SS mithin nur konsequent, für einen solchen Krieg nicht nur das deutsche Volk innerhalb seiner staatlichen Grenzen, sondern die völkisch-rassische Gemeinschaft als ganze zu mobilisieren.

BRUKZANT!  
(NY EINLEITUNGEN  
TIL N. BOEK)

## II. Der »Kreuzzug gegen den Bolschewismus« und die germanischen Legionen

Hatten die supranationalen Implikationen der nationalsozialistischen Rassenideologie und die machtpolitischen Ziele des »Schwarzen Ordens« schon früh die Idee einer »germanischen Kampfgemeinschaft«<sup>21</sup> entstehen lassen, so war es doch erst der Krieg gegen die Sowjetunion, der diese Idee zu einem Prozeß von nennenswerter politischer und militärischer Bedeutung werden ließ<sup>22</sup>. Waren es vor Beginn des Ostfeldzuges nur etwa 2400 »germanische« (einschl. finnische) Freiwillige gewesen, die unter dem Befehl der SS Dienst taten<sup>23</sup>, so stieg deren Zahl im Laufe des Jahres 1941 auf rund 12000<sup>24</sup> und bis Juni 1943, zwei Jahre nach dem Angriff auf die Sowjetunion, auf über 27000<sup>25</sup>. Das war mehr als das Doppelte der von Berger in seinem Schreiben vom 7. August 1940 vorausgeschätzten Zahl. Bis gegen Ende des Krieges schließlich, als sich die durch Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht kompromittierten Kreise in den »germanischen« Ländern zu einem letzten kompromißlosen Einsatz für die Sache des Nationalsozialismus verurteilt sahen, hat das SS-Hauptamt wohl annähernd 150000 »germanische« Freiwillige für die Waffen-SS rekrutieren können<sup>26</sup>.

Zahlen wie diese kennzeichnen eine Entwicklung, welche die Germanisierungspolitik der SS und den deutschen Eroberungskrieg im Osten in eine immer engere Beziehung

4

① zueinander brachte. Diese Beziehung war zum einen ideologischer Natur. Mit der Sowjetunion hatte die SS ihren weltanschaulichen »Wunschgegner« gefunden; hier lagen ihre weitestreichenden und radikalsten Kriegsziele<sup>27</sup>. Für die Eroberung und Besiedlung eines tief in die Sowjetunion sich erstreckenden Ostimperiums und die Beherrschung einer zahlenmäßig weit überlegenen Bevölkerung erwies sich die von Himmler fanatisch betriebene »Mehrerung germanischen Blutes« — wozu neben einer »Aufzucht« des deutschen Volkes nicht zuletzt die Anwerbung kampf- und siedlungswilliger »Germanen« außerhalb der Reichsgrenzen gehörte — als notwendige Bedingung. Umgekehrt gewann die Germanisierungspolitik der SS erst im Kontext der ausgreifenden »Lebensraum«-Visionen der NS-Führung ihre historische Legitimation.

② Doch auch abgesehen von solch langfristigen Zielvorstellungen, welche die pangermanische Akkulturationspolitik im Westen und den Eroberungskrieg im Osten als zwei Seiten ein und derselben Medaille ausweisen<sup>28</sup>, wurde die Ausschöpfung des »germanischen« Kräftepotentials für die SS zu einem immer dringlicheren Erfordernis. Wenige Monate nach Anlaufen des Unternehmens »Barbarossa« nämlich zeigte sich bereits, daß die Verluste der SS-Verbände von einem Ausmaß waren, das durch reichsdeutschen Ersatz allein nicht mehr auszugleichen war<sup>29</sup>. In dieser Situation kam dem Bemühen der SS entgegen, daß der Ostkrieg seinem Charakter nach geeignet war, über den kleinen Kreis prodeutscher und antibritischer NS-Sympathisanten in den »germanischen« Ländern hinaus eine sehr viel größere Zahl von Freiwilligen anzulocken, denen es weniger kompromittierend erschien, gegen den »Bolschewismus« als lediglich für den deutschen Faschismus zu kämpfen<sup>30</sup>.

③ Die berechnete Erwartung einer erheblichen Verbreiterung der Rekrutierungsbasis in den »germanischen« Ländern im Zuge des Krieges gegen die Sowjetunion ließ konzeptionelle Änderungen in der Werbestrategie der SS und im Erfassungswesen zweckmäßig erscheinen. Die Propaganda des SS-Hauptamtes wurde nunmehr weitestgehend auf die »europäische Aufgabe der SS« abgestellt; in den Vordergrund trat die »ungeheure Bedrohung aus dem Osten«, angesichts deren an ein »Gefühl abendländischer Schicksalsgemeinschaft« appelliert wurde<sup>31</sup>. Zugleich erwirkte die SS von Hitler die Genehmigung zur Aufstellung nationaler Freiwilligenkontingente in den »germanischen« Ländern. Nach Verhandlungen zwischen der Reichsführung-SS, dem Auswärtigen Amt und dem Oberkommando der Wehrmacht noch im Juni 1941<sup>32</sup> entstanden innerhalb kaum eines Monats vier Freiwilligenverbände der SS: die Legionen »Norwegen«, »Flandern« und »Niederlande« sowie das »Freikorps Dänemark«<sup>33</sup>. Was diese Kontingente von den im Jahr zuvor aufgestellten, in die SS-Division »Wiking« integrierten Standarten »Westland« und »Nordland« grundsätzlich unterschied, war die Tatsache, daß es sich bei ihnen nicht um SS-Verbände im engeren Sinne des Wortes handelte, sondern, wie Himmler in einem Grundsatzbefehl vom November 1941 formulierte, um »geschlossene Einheiten unter eigener Führung«<sup>34</sup>. Obgleich unter dem Kommando der Reichsführung-SS stehend und in mancherlei Hinsicht den übrigen Angehörigen der Waffen-SS gleichgestellt, galten die Legionsangehörigen doch nicht als zum SS-Orden gehörig. Sie waren somit weder den besonderen rassischen Tauglichkeitsbestimmungen der SS unterworfen, noch besaßen sie das Recht, Kragenspiegel mit der SS-Rune zu tragen. Zwar unterlagen sie dem deutschen Wehrgesetz und Militärstrafrecht, doch erwarben sie mit Eintritt in die Legion nicht die deutsche Staatsbürgerschaft; auch war in den Freiwilligenverbänden die jeweilige Landessprache als Kommando- und Befehlssprache zugelassen<sup>35</sup>.

Die Aufstellung der »germanischen« Legionen war für die Entwicklung des militärischen Flügels der SS in wenigstens zweierlei Hinsicht ein Schritt von besonderer Bedeutung. Zum einen nämlich ist sie ein frühes Beispiel für die Bereitschaft der Reichsführung-SS, das lange Zeit auch für ihre bewaffneten Verbände geltende Eliteprinzip

aus pragmatischen Erwägungen zu durchbrechen (ohne es freilich offiziell aufzugeben!); insofern stellt das Legionswesen sich als signifikanter Beitrag zur Umwandlung der Waffen-SS in eine supranationale Massenarmee dar<sup>36</sup>. Für den Kontext unserer Thematik bemerkenswerter noch ist ein zweiter Gesichtspunkt: mit der Aufstellung der nationalen Kontingente begann die SS in ihrer Germanisierungsstrategie doppelgleisig zu verfahren. Neben die seit Frühjahr 1940 verfolgte Linie einer direkten »germanischen« Integration, die durch die Etablierung einer »germanischen SS« und die Aufnahme nichtdeutscher Freiwilliger in den SS-Orden gekennzeichnet war, trat nunmehr eine mit Konzessionen an das nationale und landsmannschaftliche Identifikationsbedürfnis der Freiwilligen verbundene »weiche« Taktik.

Ziel dieser »weichen« Taktik war kurz- und mittelfristig eine Steigerung des personellen Nachersatzes für die Waffen-SS, langfristig eine Vertiefung der Bindungen zwischen den »germanischen« Völkern und der deutschen Okkupationsmacht, welche man sich als Folge einer breiteren Beteiligung »verwandtvölkischer« Freiwilliger am Krieg im Osten versprach; es war in just diesem Sinne, daß Gottlob Berger im Frühjahr 1942 dem Höheren SS- und Polizeiführer »Nordwest«, Gruppenführer Rauter, gegenüber die Erwartung äußerte, »über die Legionen das betreffende Volk gewinnen« zu können<sup>37</sup>. Indessen waren solcherlei Hoffnungen bereits zu jenem Zeitpunkt gründlich enttäuscht worden. Berger selbst mußte bekennen, daß es in den Legionen »dauernde Pannen« gegeben habe; man habe, so klagte er, »viele Führer in die Legionen abgestellt, die militärisch und menschlich zur Führung einer aktiven Truppe nicht hinreichen«<sup>38</sup>. Bergers Kritik war nur allzu berechtigt. In der Tat hatte man aus Gründen militärischer Koordination wie auch politischer Kontrolle die Legionen — entgegen den Werbeversprechungen des SS-Hauptamtes — teils deutscher Führung unterstellt, teils mit reichsdeutschem Fach- und Lehrpersonal ausgestattet, welches in allen Personal- und Disziplinarangelegenheiten »unabhängig von der Kommando- und Befehlsgewalt der Legionsoffiziere« dem SS-Führungshauptamt unmittelbar unterstand<sup>39</sup>. Die Unerfahrenheit der deutschen Führer, verbunden mit nationalen Vorurteilen und politischen Ressentiments, Unterschieden in Mentalität und Motivation, Karriereneid und Sprachproblemen, führte zu ernsthaften Reibungen innerhalb aller Freiwilligenverbände. Vor allem aus der flämischen Legion, die über keine landeseigene Führung verfügte, wurden massive Klagen laut über eine oftmals entwürdigende Behandlung der Freiwilligen durch ihre deutschen Ausbilder. In einem diesbezüglichen Memorandum vom März 1942, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, kommt Staf de Clercq, »Leider« des »Vlaamsch Nationaal Verbond«, zu dem ernüchternden Schluß:

»Die Moral der Jungen ist zerstört. Die meisten Männer glauben an nichts mehr, weil sie diese Zustände verallgemeinern und die angetane Schmach dem Nationalsozialismus selbst zur Last legen. Es zeigt sich weiter, daß manche Männer sich bereits deutschfeindlich äußern und sich zu Dummheiten verführen lassen würden. . . . Der allgemeine Eindruck ist, daß die politische Aufgabe der Legion für Flandern verloren ist und daß wir an den Heimkehrenden nichts mehr haben würden, außer daß sie zu unseren Feinden würden.«<sup>40</sup>

Aufgrund dieser und anderer Beschwerden verfügte Himmler im April 1942, daß er sich die Stellenbesetzung in den »germanischen« Legionen bis zu den Zugführern hin von nun an persönlich vorbehalte; zudem seien in Zukunft alle für den Dienst in den Legionen vorgesehenen deutschen Führer vorher acht bis vierzehn Tage durch das SS-Hauptamt auf ihre Aufgabe vorzubereiten<sup>41</sup>. Indessen riß trotz der Maßnahmen und Mahnungen des Reichsführers die Kette der Mißhelligkeiten nicht ab; sie begann vielmehr die Einsatzfähigkeit der Freiwilligenverbände ernsthaft zu gefährden: so z. B. mußte bis September 1942 rund ein Viertel der etwa 9600 niederländischen SS-

und Legionsfreiwilligen »als untauglich entlassen« werden<sup>42</sup>. Anfang 1943 ließ der finnische Verbindungsoffizier Hauptamtschef Berger wissen, daß nahezu das ganze Bataillon finnischer Freiwilliger entlassen zu werden wünsche (s. Dok. 4). Daß die Dinge in den übrigen Freiwilligenverbänden kaum besser standen, zeigt eine statistische Übersicht des SS-Hauptamtes, derzufolge bis zum 30. Juni 1943 nicht weniger als 5883 »Germanen« ihren Dienst in der Waffen-SS quittiert hatten — dies waren 21,5% aller bis dahin in Flandern und Holland, Dänemark und Norwegen rekrutierten Söldner<sup>43</sup>. Auch auf die Werbeerfolge des SS-Hauptamtes in den besetzten Ländern schlugen die vielfältigen Unzuträglichkeiten innerhalb der Freiwilligenbewegung zurück. Nachdem die Rekrutierungszahlen in den ersten Wochen nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion zunächst rapide angestiegen waren, begannen sie bald schon zu stagnieren. Anfang 1943, als die Planungen für ein »germanisches SS-Korps« in ihr entscheidendes Stadium traten, war die Gesamtzahl der »germanischen« Freiwilligen, will man den Statistiken des SS-Hauptamtes glauben, bereits hinter den Endstand des Jahres 1941 zurückgefallen; als besonders gravierend stellte sich dabei, wie die folgende Tabelle zeigt, der Mangel an nichtdeutschem Führungspersonal dar<sup>44</sup>.

»Statistische Aufstellung der bei den Feld- und Ersatzeinheiten befindlichen germanischen Freiwilligen« (Stand: 6. 2. 1943)<sup>45</sup>

|              | Waffen-SS    |                  | Legionen     |                  | Junkerschule | Ausb.-lager Sennheim | Gesamt |
|--------------|--------------|------------------|--------------|------------------|--------------|----------------------|--------|
|              | Feldverbände | Ersatz-einheiten | Feldverbände | Ersatz-einheiten |              |                      |        |
| Niederländer | 1/789        | —/625            | 15/1248      | —/693            | 19/56        | —/325                | 3771   |
| Flamen       | —/ 88        | —/153            | 2/ 526       | —/373            | —/44         | —/202                | 1388   |
| Norweger     | —/131        | —/121            | 21/ 592      | —/318            | 24/41        | —/130                | 1378   |
| Dänen        | 6/199        | —/209            | 12/ 621      | —/366            | 4/31         | —/181                | 1629   |
| Finnen       | 282          | 219              | —            | —                | —/26         | —                    | 527    |
| Esten        | —            | —                | —            | 1222             | 31/ 1        | —                    | 1254   |
| Gesamt       | 2823         |                  | 6009         |                  | 277          | 838                  | 9947   |

Die Permanenz der Krise, in welcher die Freiwilligenbewegung seit spätestens 1942 steckte, läßt vermuten, daß sie letztlich nicht allein durch Unerfahrenheit und Inkompetenz des deutschen Führungs- und Rahmenpersonals, sondern zudem durch tiefere, in der Struktur der Legionskonzeption liegende Faktoren bedingt war. Vor allem zwei Umstände, so scheint uns, sind es gewesen, welche die Schwierigkeiten der Freiwilligenbewegung gleichsam vorprogrammierten und ihnen einen eminent politischen Stellenwert verliehen.

① Der erste in diesem Zusammenhang zu erwähnende Umstand resultiert aus der Tatsache, daß es nicht gelang, die mit der »germanischen« Freiwilligenbewegung verbundenen Fragen aus dem allgemeinen ressortpolitischen Machtkampf innerhalb der Reichsführung-SS herauszuhalten. Diesbezüglich von besonderer Bedeutung war die konstante Rivalität zwischen Bergers SS-Hauptamt als der traditionellen politisch-ideologischen Führungsinstanz der SS und dem von SS-Gruppenführer Hans Jüttner<sup>46</sup> geleiteten SS-Führungshauptamt, das im August 1940 als eine Art »militärische Kommandobehörde« aus der Bergerschen Dienststelle ausgegliedert und als eigenes Hauptamt etabliert worden war. Seit jenem Zeitpunkt bestand zwischen beiden Hauptämtern infolge ihrer unterschiedlichen Aufgabenstellung eine natürliche Interessendivergenz, welche sich durch eine unbefriedigende Kompetenzenverteilung und die gegenseitige persönliche Animosität der um die Gunst ihres Reichsführers buhlen-

den Dienststellenleiter rasch zu einem dauerhaften Konflikt entwickelte<sup>47</sup>. Im Falle der »germanischen« Freiwilligen war die Interessendivergenz zwischen beiden Behörden vor allem dadurch gegeben, daß das SS-Hauptamt, welches neben der ihm obliegenden Personaler Ergänzung auch die Alleinzuständigkeit für die Auslandsarbeit der SS insgesamt beanspruchte<sup>48</sup>, an einer maximalen und schnellstmöglichen Ausweitung des pangermanischen Freiwilligenwesens interessiert war, während dem für die Ausbildung und Verwendung der rekrutierten Freiwilligen verantwortlichen Führungshauptamt mehr an der militärischen Qualifikation derselben als an deren bloßer Anzahl gelegen war. Nicht selten mußte Jüttners Dienststelle Klage darüber führen, daß die ihm überstellten Freiwilligen politisch unzuverlässig, kriminell oder aus sonstigen Gründen zum Dienst in der Waffen-SS wenig geeignet schienen. Auch kam es immer wieder vor, daß die Ergänzungsführer des SS-Hauptamtes ausländische Freiwillige unter vielfältigen Versprechungen und weitreichenden Zusicherungen anwarben, welche einzuhalten das Führungshauptamt sich hernach nicht in der Lage sah. Und stets aufs neue vermochte Berger den Reichsführer-SS mit beeindruckenden — und nicht selten übertriebenen — Rekrutierungsergebnissen zu begeistern, von denen sich erst später zeigte, daß sie die dem Führungshauptamt verfügbaren Ausbildungskapazitäten bei weitem überstiegen<sup>49</sup>. Da Jüttners Hauptamt über die von Bergers Ergänzungsamt geplanten und vorgenommenen Neueinstellungen niemals kontinuierlich informiert wurde, waren ihm überdies längerfristige Vorausplanungen hinsichtlich Ausbildung und Einsatz der Freiwilligen weitestgehend unmöglich<sup>50</sup>. Es waren mithin der Zwang zur steten Improvisation und der generelle Mangel an Koordination zwischen den Aufgabenbereichen der zuständigen Hauptämter, welche in der Führung, Erziehung und Verwendung der »germanischen« Freiwilligen zahlreiche jener Unzuträglichkeiten und Probleme schufen, die nach wenigen Monaten bereits sowohl zu einer Stagnation der Freiwilligenbewegung als auch zu einer weiteren Verschlechterung in den Beziehungen zwischen SS-Hauptamt und SS-Führungshauptamt führten<sup>51</sup>.

Wirkten sich die SS-internen Rivalitäten auf mehr oder weniger alle Bereiche des ausländischen Freiwilligenwesens nachteilig aus, so betraf eine zweite grundsätzliche Schwäche speziell die Legionen der Waffen-SS. Es zeigte sich nämlich, daß unter den die Legionen tragenden Kräften kein Einvernehmen hinsichtlich der politischen Funktion dieser Verbände erzielt werden konnte. Wie auf so vielen anderen Gebieten war die Zusammenarbeit zwischen der Reichsführung-SS und den nationalen Kollaborationsbewegungen auch auf dem militärischen Sektor von einem äußersten gegenseitigen Mißtrauen geprägt<sup>52</sup>, welches sich naturgemäß dort am ehesten manifestierte, wo sich ein Spielraum zur Artikulation abweichender oder gar gegensätzlicher Interessen bot. Eben dies war in den ihrem Status nach ambivalenten Legionen sehr viel stärker als etwa bei den unzweideutig in den SS-Orden eingebundenen Verbänden der Division »Wiking« der Fall. Während die SS-Führung, wie wir sahen, die landsmannschaftliche Exklusivität, die relative Autonomie der Legionen und die ihnen gewährte nationale Symbolik stets nur als ein taktisches Mittel betrachtete, um den Formationen einen gewissen Rückhalt in ihren Heimatländern zu garantieren, waren die »Erneuerungsbewegungen« in den besetzten Ländern bemüht, all dies als Präjudiz einer — im Rahmen der nationalsozialistischen »Neuordnung« Europas nach dem Kriege — wiederherzustellenden Wehrhoheit ihrer Heimatländer zu interpretieren. Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung war den »separatistischen« Kollaborationsbewegungen Clausens, Staf de Clercs, Musserts und Quislings vornehmlich an zweierlei gelegen: erstens an einer weiteren Stärkung der nationalen Identität ihrer jeweiligen Legionen<sup>53</sup>. Denn je mehr diese als legitime militärische Repräsentanten ihrer Länder im »Kampf gegen den Bolschewismus« galten, desto eher glaubte man, in ihnen auch den

8

Nukleus künftiger nationaler Streitkräfte erblicken zu dürfen. Nicht zuletzt mit Hinsicht hierauf erschien es den hinter der Legionsidee stehenden NS-Bewegungen darum zweitens geboten, die Freiwilligenformationen politisch an sich zu binden und sie unter ihre Kontrolle zu bringen<sup>54</sup>. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Politik den von der Reichsführung-SS verfolgten Interessen diametral zuwiderlief. Denn weder war die SS-Führung gewillt, die Legionen zur »Privatgarde« nationaler NS-Führer werden zu lassen<sup>55</sup>, noch lag ihr daran, sich durch Konzessionen in bezug auf den Status und die Organisationsstruktur dieser Verbände in ihren politischen Optionen hinsichtlich einer späteren Gesamtregelung der »germanischen« Fragen einengen zu lassen. Wohlwissend, daß die mehr oder minder nationalstaatlichen Zukunftserwartungen der tonangebenden Kollaborationsbewegungen der besetzten Länder wenig mit jener pangermanischen »Großraumpolitik« gemeinsam hatten, wie sie der SS selber vorschwebte<sup>56</sup>, kam das SS-Hauptamt im Verlaufe des Jahres 1942 immer entschiedener zu der Überzeugung, daß eine politische Entfremdung der Freiwilligenlegionen von der SS und ihr Abdriften in das Fahrwasser der Kollaborationsparteien verhindert werden müsse.

Damit war der Anstoß gegeben zu einer Neuorientierung in der Germanisierungspolitik der SS, zu deren politischem und militärischem Kristallisationspunkt nunmehr das sogenannte »III. (germanische) SS-Panzerkorps« werden sollte. Die im folgenden abgedruckten Dokumente sind dazu bestimmt, den Übergang in dieses neue, dritte Entwicklungsstadium der »germanischen« Freiwilligenbewegung zu illustrieren, in welchem die historische Funktion derselben klarer als je zuvor erkennbar wird.

### III. Das III. (»germanische«) SS-Panzerkorps

Die Idee, die »germanischen« Freiwilligenverbände als Legionen aufzulösen und sie als Grenadierregimenter in eine neu aufzustellende Division zu überführen, welche dann ihrerseits zusammen mit der bestehenden SS-Division »Wiking« zu einem »germanischen« Armeekorps vereinigt werden sollte, geht allem Anschein nach auf den Stabschef der »Germanischen Leitstelle« im SS-Hauptamt, den Schweizer Arzt Dr. Franz Riedweg, sowie den Kommandeur der Division »Wiking«, Felix Steiner, zurück<sup>57</sup>. Beide Männer hatten unzweifelhaft ein besonderes Interesse an einer Konzentration der Freiwilligenbewegung im Sinne des vom SS-Hauptamt propagierten Pangermanismus. War ein diesbezügliches Engagement für Riedweg schon seit frühen Studentenjahren an kennzeichnend gewesen<sup>58</sup>, so hatte Steiner<sup>59</sup> weniger weltanschauliche als vielmehr handfeste praktische Gründe, gegen die Zersplitterung der Freiwilligenbewegung zu opponieren, stellten doch für ihn die Legionen eine höchst unliebsame Konkurrenz dar. Da die sie tragenden nationalen Kollaborationsbewegungen über einen vergleichsweise stärkeren Anhang in den besetzten Ländern verfügten als die vom SS-Hauptamt favorisierten pangermanischen, für einen Anschluß ihrer Länder an das Reich plädierenden Gruppierungen<sup>60</sup>, fürchtete Steiner nicht zu Unrecht ein Abbröckeln der militärisch in der Division »Wiking« repräsentierten »germanischen SS«. Die Legionen, so klagte er im Sommer 1942 in einem Brief an Berger, würden »als das Schoßkind der Parteien von diesen besonders gepflegt und gefördert«. Die bei ihm dienenden Freiwilligen hingegen »kommen dabei zu kurz und fühlen sich dadurch vernachlässigt« (Dok. 2).

Ein Truppenbesuch Riedwegs bei der an der Kaukasusfront eingesetzten Division »Wiking« im September 1942 bot Gelegenheit, die Initiative für eine Auflösung der Legionen und die Überführung ihres Personals in das neu zu errichtende »germanische Korps« zu ergreifen (s. Dok. 1 und 2). Es gelang offenbar ohne besondere

Schwierigkeiten, sowohl Berger als auch Himmler für das Vorhaben zu gewinnen. Jedenfalls legte der Reichsführer-SS noch im Dezember des gleichen Jahres Hitler einen entsprechenden Vorschlag zur Genehmigung vor<sup>61</sup>. Nachdem in den folgenden Monaten die Aufstellungsplanungen in ihren Einzelheiten zum Abschluß gebracht werden konnten (s. Dok. 5), unterzeichnete Hitler schließlich am 30. März 1943 den Aufstellungsbefehl für das neue Korps<sup>62</sup>. Die bis dahin trotz einer sich rapide verschlechternden Personallage der Waffen-SS relativ zügige Abwicklung der Planungen kann kaum überraschen, stieß der Gedanke eines »germanischen Korps« innerhalb der SS doch kaum auf ernsthaften Widerstand<sup>63</sup>. Er war nicht nur, wie noch zu zeigen sein wird, ein ideologisch konsequenter Schritt, sondern trug auch den praktischen Erfahrungen Rechnung, die man mit dem politischen Scheitern der Legionsbewegung und der personalpolitischen Fehlkalkulation der Doppelstrategie hatte machen müssen. Zudem erschien die Einschmelzung der für sich genommen viel zu kleinen Legionen in ein »germanisches Korps« auch unter dem Gesichtspunkt militärischer Effizienz als eine zweckmäßige und naheliegende Maßnahme. Es war vermutlich aus diesem Grunde, daß auch Jüttners Führungshauptamt trotz eines gespannten Verhältnisses zum präsumtiven Kommandierenden General des neuen Korps<sup>64</sup> den Neuaufstellungsplänen des SS-Hauptamtes diesmal nur wenig Widerstand entgegensetzte. Auch mag in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt haben, daß das Führungshauptamt sich in jenen Monaten bereits in andere, wenig aussichtsreiche Konflikte mit dem SS-Hauptamt eingelassen hatte und eine noch weitergehende Konfrontation mit Bergers mächtiger Dienststelle scheute<sup>65</sup>.

Bemerkenswerter noch als die Haltung des Führungshauptamtes ist die Tatsache, daß auch die Parteien Musserts, Clausens und Quislings der Umwandlung »ihrer« Legionen keinen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen wagten, obwohl doch sie die unmittelbar Betroffenen waren<sup>66</sup>. Die überraschende Willfährigkeit dieser Parteien gegenüber ihrer drohenden Entmachtung durch die SS kann, so scheint es, nicht allein mit der politischen Abhängigkeit der Kollaborateure von der deutschen Besatzungsmacht erklärt werden<sup>67</sup>. Hinzu kommt vielmehr, daß es der Reichsführung-SS in hinreichendem Maße gelang, den Parteiführern in den besetzten »germanischen« Ländern die Illusion zu vermitteln, die bisherigen Legionen würden aus rein militärischen Gründen zur Division zusammengefaßt, ohne daß sich damit an ihrer politischen Funktion etwas ändern würde. Himmlers Bereitschaft, den neuen »germanischen« Regimentern ihre Legionsnamen und eine gewisse landesbezogene Symbolik zu belassen, mochte diese Hoffnung verstärken. Vor allem aber mußte die »germanischen Separatisten« Himmlers Argument beeindrucken, daß die geplante Division »Nordland«, in welcher die Legionen aufgehen würden, keineswegs den Endpunkt in der Entwicklung des Freiwilligenwesens darstellen sollte. Vielmehr sei beabsichtigt, so gab der Reichsführer-SS wiederholt zu verstehen<sup>68</sup>, die einzelnen Regimenter der neuen Division späterhin als Stämme für eine eigene niederländische, dänische bzw. norwegische Freiwilligendivision zu verwenden; der Zeitpunkt für die Aufstellung derselben hänge allein von der Gewinnung einer hinreichenden Zahl Freiwilliger in dem betreffenden Lande ab. So gesehen, stellte sich die Division »Nordland« also lediglich als ein Übergang bei der Umwandlung der Freiwilligenlegionen in Freiwilligendivisionen der Waffen-SS dar.

Eine solche Perspektive konnte die Parteiführungen in den besetzten Ländern vielleicht beruhigen, nicht aber die Legionsfreiwilligen selber, die sich in den Monaten zwischen Frühjahr und Sommer 1943 als der einzige widerspenstige Faktor auf dem Wege zum »germanischen« SS-Korps erweisen sollten. Unter der Zusage angeworben, in selbständigen nationalen Formationen kämpfen zu dürfen, zeigten sich vor allem die dänischen und holländischen Freiwilligen wenig geneigt, sich zusammen mit

Reichs- und Volksdeutschen in eine von Deutschen geführte Division<sup>69</sup> eingliedern zu lassen. Im Falle der Niederländer konnte der drohende Konflikt freilich recht schnell beigelegt werden. Im April 1943 nämlich hatte A. Mussert, der »Leider« der niederländischen NS-Bewegung, dem der in Namen und Wappen (Sonnenrad) der neuen Division zum Ausdruck kommende skandinavische Bezug ein Dorn im Auge war, dem Reichsführer-SS die umgehende Bildung einer niederländischen Division vorgeschlagen; Himmler akzeptierte Musserts Vorschlag offenbar in der Hoffnung, daß die Aussicht auf einen solchen Großverband die Werbung in den Niederlanden vorteilhaft stimulieren werde<sup>70</sup>. Zwar erwies sich diese Erwartung in den folgenden Monaten als trügerisch, doch brauchten die Holländer gleichwohl auf eine eigene Formation nicht zu verzichten: die geplante Division »Nederland« wurde auf eine Brigade reduziert (s. Dok. 12), blieb aber als eigenständiger Kampfverband dem neuen Korps — anstelle der ursprünglich vorgesehenen SS-Division »Wiking« — zugeordnet.

Schwieriger lag der Fall bei den dänischen Freiwilligen, deren Zahl — insgesamt kaum anderthalb Tausend — bei weitem zu gering war, um als Stamm für einen eigenen Großverband zu dienen. Die Dänen, seit langem schon an politische Querelen um die Führung ihres Freikorps gewöhnt<sup>71</sup>, opponierten nicht nur gegen die Umwandlung ihrer Formation in ein Panzergrenadierregiment, sondern auch gegen die deutsche Führung, die ihnen mit der Ernennung des SS-Obersturmbannführers Graf v. Westphalen zum Regimentskommandeur oktroyiert worden war. Nach der Entlassung »unzufriedener und zersetzender Elemente« (s. Dok. 14) und der Einschaltung des dänischen Botschafters, der die Freiwilligen an ihre Pflichten im »Kampf gegen den Bolschewismus« erinnerte, gelang es dem zum Kommandierenden General des neuen Korps ernannten Felix Steiner schließlich im Laufe des Sommers, die Wogen zu glätten<sup>72</sup>.

Die weitere Geschichte des »germanischen« SS-Korps, auf die des Näheren einzugehen hier nicht der Ort ist, vollzog sich unter jenen Bedingungen, wie sie für die zweite Hälfte des Krieges nur allzu typisch waren. Anfang September 1943, mitten in seiner Ausbildung, wurde das Korps zur Partisanenbekämpfung nach Kroatien und noch im Dezember des gleichen Jahres an die Leningrader Front verlegt. Seitdem sieht es sich in eine ununterbrochene Reihe von Abwehr- und Rückzugsgefechten gestellt: nach Kämpfen im Oranienbaumer Kessel, an der Narwafront und in den Lugasümpfen erfolgt im Herbst 1944 der Rückzug durchs Baltikum, im Januar 1945 schließlich der Einsatz in den Kurlandschlachten. Danach bricht das Korps in den Wirren des dem Ende zugehenden Krieges auseinander; Reste der Division »Nordland« und der — inzwischen nominell in eine Freiwilligendivision umgewandelten — Brigade »Nederland« kämpfen bei Danzig, in Pommern und an der Oder, bevor sie im »Endkampf« um und in Berlin endgültig zerschlagen werden<sup>73</sup>.

So unbestreitbar die militärischen Leistungen sind, die das III. SS-Panzerkorps während der Zeit seines Bestehens für die Stabilisierung der deutschen Front bzw. die Verzögerung ihres Zusammenbruchs vollbrachte, so sind es doch sie nicht so sehr, welche dieses Korps in seiner Bedeutung aus der Masse der übrigen Großverbände herausheben. Was die besondere Aufmerksamkeit des Historikers verdient, ist vielmehr der politische Anspruch, der sich seitens der SS-Führung mit der Aufstellung des »germanischen Korps« verband, und dem bereits im Namen desselben Ausdruck verliehen wurde. Dieser Name war freilich, wie schon ein flüchtiger Blick auf die in Dok. 14 abgedruckte Übersicht über die landsmannschaftliche Zusammensetzung des Verbandes lehrt, weit mehr ein programmatisches Postulat als eine Beschreibung der realen Gestalt der Steinerschen Truppen, die weder ihrer Größe nach ein »Korps« noch ihrer Struktur nach »germanisch« genannt werden können. Im Dezember 1943,

nach Abschluß der Ausbildung und Verlegung der Verbände an die Nordflanke der Ostfront, hatte das Korps bei einer Gesamtstärke von knapp 19 000 Mann etwa den Umfang einer Division<sup>74</sup>; seine Mannschaften bestanden, wie die nachstehende prozentuale Zusammenfassung der in Dok. 14 genannten Zahlen verdeutlicht, mehrheitlich aus Rumäniendeutschen, sein Führer- und Unterführerkorps zu über Dreivierteln aus Reichsdeutschen:

|                | Führer | Unterführer | Mannschaften | Gesamtkorps |
|----------------|--------|-------------|--------------|-------------|
| Reichsdeutsche | 76,4   | 78,4        | 19,6         | 29,6        |
| Volksdeutsche  | 1,4    | 3,3         | 53,1         | 44,5        |
| »Germanen«     | 22,2   | 18,3        | 27,3         | 25,9        |
| Gesamt         | 100,0  | 100,0       | 100,0        | 100,0%      |

Der wenig »germanische« Charakter des Korps war bemerkenswerterweise nicht so sehr das Ergebnis eines Mangels an ausländischen Freiwilligen. Wenngleich deren Zahl wohl hinter den hohen Erwartungen Bergers zurückbleiben mochte<sup>75</sup>, so hatte sie sich doch seit Frühjahr 1943 dank der im Zuge der Aufstellungsvorbereitungen für das neue Korps verstärkten Werbeanstrengungen des SS-Hauptamtes nicht ungünstig entwickelt. Vor allem eine in Absprache mit Gauleiter Sauckel und dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition gestartete Kampagne unter den im Reichsgebiet eingesetzten »germanischen« Arbeitern war nicht ohne Erfolg geblieben und hatte bis August zur Anwerbung von über 8000 Freiwilligen geführt<sup>76</sup>. Insgesamt verfügte die Waffen-SS Mitte 1943 über rund 19 000 »germanische« Söldner und damit über gerade jene Anzahl, die zur vollen Auffüllung des Steinerschen Korps hinreichend gewesen wäre<sup>77</sup>. Daß es dazu nicht kam, deutet darauf hin, daß das Korps zumindest einen wesentlichen, ihm ursprünglich zugedachten Zweck nicht erfüllte, nämlich eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der »germanischen« Freiwilligenbewegung. Nicht nur bildete die Division »Wiking« mit ihrem beträchtlichen Anteil west- und nordeuropäischer SS-Männer nach wie vor einen zweiten Kristallisationspunkt außerhalb des Korps, auch die flämische Legion (inzwischen zur »Sturmbrigade Langermarck« umgebildet) wurde entgegen Bergers Anraten aus politischen Gründen<sup>78</sup> nicht in Steiners Truppe integriert (s. Dok. 4 und 5). Auch einige weitere, außerhalb des Korps verbliebene Verbände, so ein bei der SS-Gebirgsdivision »Nord« aufgestelltes norwegisches Skijägerbataillon, und eine Vielzahl einzeln in den SS-Verbänden verstreut eingesetzter »germanischer« Freiwilliger trugen dazu bei, eine gewisse Zersplitterung zu erhalten.

Trotz solcher Einschränkungen war die Etablierung des Korps ein Schritt von erheblicher politischer Bedeutung und weit mehr als nur die Umgliederung einiger Legionen. Diese Bedeutung war zum einen ideologisch-propagandistischer Art: in der Zusammenfassung europäischer Freiwilliger in eigenen militärischen Großverbänden gewann die von der SS gegenüber den besetzten Ländern propagierte Denationalisierung des Ostkrieges ihre organisatorische Gestalt. Die These vom gesamteuropäischen Schicksalskampf »gegen die von Osten anbrandende kulturvernichtende bolschewistisch-asiatische Flut« schien sich im pangermanischen III. SS-Panzerkorps klarer als irgendwo sonst zu bestätigen. Dabei konnte es freilich nicht ausbleiben, daß sich gerade hier, im Umkreis Steiners und der hinter diesem stehenden Dienststellen des SS-Hauptamtes, Vorstellungen über eine europäische Nachkriegsordnung entwickelten, die nicht unbedingt auf die Zustimmung Himmlers, der Partei oder des »Führers« rechnen konnten<sup>79</sup>.

Wichtiger als der kurzfristige Aufschwung, welchen die Europapropaganda der SS

mit der Errichtung des »germanischen« Korps erfuhr, war der Umstand, daß sich in diesem das Modell einer militärischen Gesamtregelung entwickelte, wie sie dem Reichsführer-SS im Rahmen einer nationalsozialistischen »Neuordnung« des germanischen Raumes nach dem Kriege wohl wünschenswert erschien. Die auffallend zahlreichen diesbezüglichen Andeutungen und Hinweise Himmlers in den Monaten zwischen Winter 1942 und Herbst 1943 lassen jedenfalls vermuten, daß er sich zu keinem anderen Zeitpunkt so intensiv mit der Frage einer militärischen Nachkriegsordnung für die »germanischen« Länder befaßte wie im Zusammenhang mit der Planung und Aufstellung des III. »germanischen« Panzerkorps<sup>80</sup>. Wenn diese Überlegungen auch, wie es scheint, sich niemals zu einer kohärenten Konzeption verdichteten, so sind in den vielfältigen Äußerungen Himmlers doch einige Grundgedanken erkennbar, welche der Reichsführer-SS in bezug auf den Modellcharakter und die langfristige Funktion des neuen Korps hegte.

Danach kann kein Zweifel daran sein, daß Himmler die im »germanischen« Korps organisierten Verbände von Anfang an »als das Fundament für eine spätere Vergrößerung bei der Ausschöpfung der Wehrkräfte« in den betreffenden Ländern ansah und diese Auffassung bereits im Dezember 1942 Hitler unterbreitete<sup>81</sup>. Immerhin scheint dessen Reaktion nicht so negativ gewesen zu sein, als daß der Reichsführer Anlaß gesehen hätte, seine Zukunftserwartungen zu korrigieren; im Gegenteil, die folgenden Monate lassen eine Konkretisierung seiner Auffassungen erkennen. Die beabsichtigte Ausschöpfung der »germanischen« Wehrkraft würde demnach wohl, wie ein Aktenvermerk vom Februar nahelegt, in Form einer »gesetzmäßigen Rekrutierung« zu erfolgen haben (Dok. 3), womit kaum anderes gemeint sein konnte als die Einführung einer »germanischen« Wehrpflicht. So verstanden, erscheint es denn auch wenig überraschend, wenn der Chef des SS-Hauptamtes seinem Reichsführer noch im gleichen Monat das Ergebnis von Erhebungen mitteilte, die er über »die Stärke der männlichen Jugend in den germanischen Ländern« hatte anstellen lassen<sup>82</sup>. Bergers Bemühungen mochten vielleicht ein wenig voreilig gewesen sein, aber sie trafen die Intentionen Himmlers sehr genau. Im Juli 1943 nämlich stellte dieser in einem Brief an den Höheren SS- und Polizeiführer Hanns Rauter in bemerkenswert eindeutigen Worten fest, die Freiwilligenformationen seien »der Grundstock für die germanischen Verbände, die so wie das Heer in Deutschland sich aus dem gesamten Volk ohne Auslese rekrutieren« (Dok. 11). Damit war das entscheidende Ziel, die Formierung einer »germanischen Gesamt-Armee« angesprochen (Dok. 12). Mit Blick auf sie wird auch Himmlers schon früher erwähnte Bereitschaft erklärlich, die Brigade »Nederland« bzw. die in der Division »Nordland« zusammengefaßten Regimenter bei passender Gelegenheit zu eigenen Divisionen auszubauen. Bei dieser Absicht ging es dem Reichsführer eben nicht, wie Mussert, Quisling oder Clausen gehofft haben mögen, um die Fortsetzung der Legionsbewegung auf verbreiteter Basis oder gar um die schrittweise Wiederherstellung der Wehrhoheit in den besetzten Ländern, sondern vielmehr um die Entwicklung von Landeskontingenten im Rahmen einer zentral geführten »germanischen Wehrmacht«.

Bei aller verbleibenden Unklarheit über die Struktur und die Stellung derselben (vor allem in ihrem Verhältnis zur deutschen Wehrmacht)<sup>83</sup> lassen Himmlers Bemühungen doch an zweierlei keinen Zweifel: erstens war die pangermanische Armee nicht als ein Teil der Waffen-SS gedacht, sondern als eine von dieser getrennte heeresähnliche Massenorganisation (s. Dok. 11). Diese für die Nachkriegsjahre intendierte Trennung spiegelt sich mit aller Deutlichkeit in Himmlers stetigem Bemühen, die Unterscheidung zwischen den »ordensfähigen«, d. h. für SS-tauglich befundenen Angehörigen der Waffen-SS und den nicht SS-fähigen, lediglich heerestauglichen Freiwilligen, wie sie sich in den Legionen und im III. Panzerkorps sammelten, aufrechtzuerhalten<sup>84</sup>.

Der Sinn dieser Klassifizierung war offensichtlich, die gesamtgesellschaftliche Elite-<sup>13</sup>funktion des SS-Ordens und der zu ihm gehörenden Kernverbände der Waffen-SS zu bewahren und zugleich aus den letztgenannten heraus die Grundlagen einer militärischen Massenbasis in den »germanischen« Ländern zu entwickeln. Dieser Prozeß sollte sich freilich — und das ist der zweite Punkt, an dem Himmler festzuhalten gewillt war — unter der Kontrolle der SS vollziehen; die Berechtigung hierzu ließ der stets auf Rückendeckung bedachte SS-Chef sich im September 1943 vorsorglich durch »Führerwort« bestätigen (s. Dok. 13)<sup>85</sup>. Damit war nach jahrelangen Bemühungen der Reichsführung-SS, ihren Einfluß in und auf die »germanischen« Länder auszubauen, eine Situation entstanden, die im Hinblick auf die Nachkriegsjahre geeignet war, das seit langem delicate Verhältnis zwischen der SS und dem traditionellen Waffenträger des Reiches auf eine gänzlich neue Grundlage zu stellen. Daß diese Grundlage nicht mehr das ohnehin längst durchlöchernte Waffenmonopol der Wehrmacht sein würde, macht eine letzte Äußerung des Reichsführers über die Zukunft der pangermanischen Armee klar. In seiner berüchtigten Posener Rede vom 3. August 1944 kündigte Himmler an, sein Ziel für die Nachkriegsjahre sei es, den Verbänden des Heeres 12 SS-Panzerdivisionen sowie zusätzlich »30 europäische Divisionen« an die Seite zu stellen<sup>86</sup>. Zu diesem Zeitpunkt freilich hatten die ausgreifenden militärischen Ambitionen des Reichsführers-SS ihren Schrecken verloren; die Zukunft der pangermanischen Armee, deren Nukleus das III. SS-Panzerkorps hatte sein sollen, war bereits verspielt.

1. Schreiben des Stabschefs der »Germanischen Leitstelle«, Dr. Franz Riedweg, an den Chef des SS-Hauptamtes, SS-Gruppenführer G. Berger, vom 2. 9. 1942<sup>87</sup>  
*Berlin Document Center: Personalakte Riedweg. Durch Kurier. Abschrift*

Hochverehrter, lieber Gruppenführer!

Ich darf Ihnen kurz melden, daß ich nach zwei Tagen hier in Maikoff bzw. südöstlich davon meist im Flugzeug angekommen bin. Im Augenblick Sicherungsaufgabe, Partisanen-umtriebe, Unmöglichkeit mit motorisierter Truppe ins Gebirge vorzustoßen. Gebirgsjäger stoßen vor. Wetter ist regnerisch, Wege z. T. beeinträchtigt. Bevölkerung im Ganzen willfährig. Verluste der Wiking seit Rostow ca. 200.

Es ist unerhört, was Gruppenführer *Steiner* seit meinem letzten Hiersein aus der Wiking gemacht hat. Es ist hier *eine Einheit* geworden. Steiner ist der politische Soldat geworden; diejenigen, die dauernd ihn als Nur-Militär hinstellen und selber nur Pseudomilitärs sind<sup>88</sup>, könnten sich von der politischen Aufgabe, die er geleistet hat, ein Stück abschneiden. Es ist hier eine außergewöhnliche politische Wachheit. Man stößt zum Wesentlichen durch. Ihre enorme Arbeit hinsichtlich Amt VI<sup>89</sup> und Ergänzung wird hier anders gewürdigt als bei »befreundeten Dienststellen«<sup>90</sup>. Steiner erwähnt immer wieder die politische Pionierarbeit (wie Finnen), die von Ihnen ausging.

Wiking und Amt VI müssen immer enger in Wechselwirkung stehen.

Ich darf ein Thema anrühren mit dem gehorsamsten Vorschlag, es eventuell beim Reichsführer-SS zur Sprache zu bringen.

1. Die Wiking bleibt der Kernpunkt der germanischen Gemeinschaft. Besonders jetzt nach dem Führererlaß<sup>91</sup> müssen wir es unter neuem Gesichtspunkt betrachten<sup>92</sup>.
2. Die jetzige Form einer Division, die dauernd Einheiten abtreten muß, genügt nicht. Wir müssen einen selbständigeren Verband, ein *Germanisches Korps* haben.
3. Dies hat nichts mit Wünschen des Kommandeurs zu tun, sondern ergibt sich aus der vergrößerten politischen Aufgabe.
4. Ich darf vorschlagen, daß bis auf die dänische Legion, wo noch außenpolitische Rücksichten bestehen, die norwegische, niederländische und flämische gegen außen sang- und klanglos zu einer 2. Division zusammengefaßt werden und daß Wiking auf den Winter zur Ausschöpfung der politischen Arbeit (man muß nun durch stärkste politische Betreuung die Früchte ernten, wie Steiner sagt) eine Zeitlang herausgezogen wird.
5. Es hat sich sowieso gezeigt, daß außer Wiking (siehe norwegische Legion) anderswo in der Truppe germanische Arbeit fragwürdig war.
6. Die Parteien betreuen Legionen zusehends mehr, machen mit ihnen Politik, die uns unerwünscht ist, bezeichnen Germanische Waffen-SS-Verbände als Abtrünnige.
7. Die Zerrissenheit der germanischen Arbeit durch diese anfangs begründete Doppelspurigkeit wirkt sich zusehends schlechter aus.
8. Gruppenführer als Germanische Zentrale Führung und Steiner werden im engsten Zusammenarbeiten die politisch-soldatischen Kristallisationspunkte.
9. Steiner gibt ab Oktober Führer zum Amt VI ab, eventuell für Holland. Leiter der G. L.<sup>93</sup> (Dies alles jenseits K. A.)<sup>94</sup>. Wir stellen unsere Führer zeitweilig ab.
10. Die Waffen-SS-untauglichen Legionsangehörigen, die ja nun alle den Einsatz haben, werden in ihre Heimat zurückkehren. Ebenso unbrauchbare Führer; die brauchbaren Führer kommen zu Klingenberg<sup>95</sup>.
11. Zum neuen Lehrgang in Tölz werden 25 von Wiking abgestellt.
12. Mit der Bildung einer neuen Germanischen Division wäre auch die unglückliche Frage des Herausziehens der Flamen beseitigt. Das Wesentliche ist ja gerade die Mischung aller vier Stämme; die Flamen rauszuziehen wäre heute nach meiner Auffassung ungünstig.

Ich bitte Gruppenführer das Geschreibsel in der Form zu entschuldigen. Es geschieht beim Kerzenstumpf in einer Lehmhütte mit munterem Ungeziefer-Gekrapsel.

Ich bin auch für die Germanische Arbeit heilfroh, die Dinge wieder mal von hier zu sehen. Steiner würde sich riesig freuen, wenn Sie mal an günstigerem Standort die Division besuchen würden.

Mit herzlichen Grüßen bin ich, Gruppenführer, gehorsamster

gez. Riedweg

2. Schreiben des Kommandeurs der SS-Division »Wiking«, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Felix Steiner, an den Chef des SS-Hauptamtes vom 16. 9. 1942

*National Archives (NA): T-175/roll 56/... 0884—... 0887. Abschrift*

Lieber Berger!

Kurz vor der Abfahrt von Riedweg und dem Abmarsch meiner Division in Richtung Kaspisches Meer möchte ich, wenn auch nur brieflich, einige grundsätzliche Dinge mit Ihnen besprechen, über die Ihnen *Riedweg* dann noch eingehenden mündlichen Vortrag halten mag.

Die Entwicklung der Dinge an der Kaukasischen Front läßt sich im Wesentlichen bereits übersehen. Nachdem meine Division nunmehr wieder zur 1. Panzerarmee übertritt, werden sich die noch folgenden Kämpfe im Ostteil des Kaukasus wahrscheinlich nur noch am Nordrand des Gebirges abspielen. Ein Überschreiten des Ostgebirges durch eine Panzerarmee erscheint nach der Geländestruktur und infolge Fehlens von Hochgebirgstruppen in diesem Jahre nicht mehr glaubhaft und ist deshalb unwahrscheinlich. Meine Division wird also im Winter am Nordhang des Ostkaukasus verbleiben<sup>96</sup>. So schwer wie im vergangenen Jahr wird dieser Winter kaum werden. Wir werden deshalb die Möglichkeit haben, neben der erforderlichen Abwehr oder Sicherung, wie man es nennen will, an die inneren Dinge zu denken und die Folgerungen aus der jetzt schon erkennbaren Entwicklung der germanischen Dinge zu ziehen.

Für jeden sachlich Denkenden gibt es meines Erachtens keinen Zweifel darüber, daß die gemeinsame germanische Idee in allen Ländern einschließlich Deutschlands noch wenig entwickelt ist. Alle germanischen Länder einschließlich der nationalsozialistischen schwachen politischen Kampfgruppen führen mehr oder weniger ein politisches Eigenleben im Rahmen ihres Volkstums. Die Parteien kämpfen mehr oder weniger geschickt und erfolgreich in ihrem eigenen Lande um ihre Behauptung bzw. den Durchbruch. Für die Betonung der germanischen Gemeinschaft bleibt dabei wenig Zeit übrig. Vielfach ist das Interesse, sogar der Wille, nicht so vorhanden wie nötig.

In den Legionen prägt sich im wesentlichen der Geist der politischen Parteien aus, die letzten Endes in diesen Waffenträgern ihre bewaffneten *Parteigarden* sehen müssen und es auch so tun. Hier und da — wie in Norwegen — glaubt man in ihnen den Keim einer neuen norwegischen »*Streitmacht*« zu sehen.

Dementsprechend werden die Legionen als das Schoßkind der Parteien von diesen besonders gepflegt und gefördert. Die germanische Idee wird aber dort zwangsläufig nicht gefördert. Die bei mir dienenden Freiwilligen kommen dabei zu kurz und fühlen sich dadurch vernachlässigt. Sie stehen in allem hintenan und empfinden dies deshalb besonders bitter, weil sie es soldatisch und politisch schwerer haben als die Legionäre. Sie fühlen sich als die Bannerträger der germanischen Gemeinschaftsidee und verstehen diese Eigenbrödelei nicht. So wird es nötig werden, zu überlegen, ob die Legionen nicht besser in die germanische Division überführt werden, um entstehende Spannungen frühzeitig zu beseitigen. Sowohl die Erziehung, als auch die gesamten anderen wichtigen Dinge, wie Beförderungen, Auszeichnungen, Persönlichkeitsauswahl und Beurteilung würden damit auf einen einheitlichen Nenner gebracht werden. Unsere gesamte Arbeit, vielleicht sogar der Krieg in weitesten Perspektiven wäre um einen wesentlichen Erfolg betrogen, wenn später nicht die politische Einigung der germanischen Völker — gleichviel ob in engerer oder loserer Form — herauspringen würde.

Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß die Division Wiking dieser Entwicklung vorausgeht und diese bereits vorweggenommen hat. Sie hat es ja auch einfacher, da sie das Moment des gemeinsamen germanischen Kriegergeistes hat verwerten können.

Fest steht nunmehr als *politisches Ergebnis* dieser beiden Jahre, daß die Division in allen Teilen die germanische Gemeinschaftsidee voll begriffen hat, sie weiter treiben wird und in ihren eigenen Reihen vollzogen hat.

Nunmehr halte ich es für nötig, den Rahmen der Division zu erweitern und aus ihr ein germanisches Korps durch Aufstellung einer zweiten germanischen Division zu entwickeln.

Auch militärisch wird der Rahmen der Division schon zu eng für die vielen vorwärtsstrebenden Kräfte, die eine Entfaltungsmöglichkeit brauchen. Bedenken Sie, lieber Berger, viele germanische Freiwillige sind schon über zwei Jahre im Waffendienst. Und Sie wissen ja selbst, daß gerade in unserer germanischen Sache die freie Entfaltung der Persönlichkeit und ihr Vorwärtskommen die Kräfte steigert und damit die grundsätzliche Sache vorwärtstreibt. Andererseits ist die Gemeinschaft hier so stark, daß eine Abgabe solcher Kräfte und ihre Verwendung an anderen Stellen eine Verwässerung und Verflachung bedeuten würde. Nur die *Konzentration in absolut homogenen Einheiten* führt weiterhin zu Erfolgen.

Deshalb muß ich Sie heute an Ihre frühere Absicht erinnern, in diesem Herbst die Entwicklung der Division zu einem germanischen Korps ernsthaft voran zu treiben und sie möglichst noch im Spätherbst grundsätzlich unter Dach und Fach zu bringen.

Bei mir ist dabei nicht der eigene Wunsch der Vater des Gedankens, dafür sind mir rein persönlich die eigenen Interessen mehr wie schnuppe, zumal sie nach den vielen Jahren Krieg, die ich durchgemacht habe, auf einer anderen Ebene liegen. Aber die Verhältnisse zwingen nun einmal dazu; der Rahmen ist zu eng; er wird jetzt schon durch die Entwicklung der Dinge gesprengt.

Ich schlage Ihnen vor, die Aufstellung einer zweiten germanischen Division hier im Raume um Rostow vorzunehmen, wo ich selbst trotz Aufgaben an der Front mich hierum entscheidend kümmern könnte. Die Division Wiking würde die Aufstellung im wesentlichen mit eigenen Kräften durchführen können und die erforderlichen Offiziere und Unteroffiziere abstellen. Wesentliche Hilfen durch das Kommandoamt der Waffen-SS<sup>97</sup> würde ich nicht beanspruchen, mit Ausnahme der Mannschaften und der Ausrüstung.

Unterkünfte, Verpflegung und Ausbildungsmöglichkeiten sind hier mindestens ebenso gut wie auf einem Übungsplatz in der Heimat. Im übrigen ist die Bahnverbindung nach der Heimat gut und der Nachschub an Gerät und Waffen würde gesichert sein.

Die Truppe liegt so weit von der Front entfernt, daß sie jedem Zugriff — auch bei kritischen Situationen — entzogen ist.

Soweit zunächst einmal die Gedanken. Sprechen Sie mit Riedweg darüber und nehmen Sie die Dinge baldmöglichst in die Hand. Sie erwerben sich damit ein großes Verdienst um ihr endgültiges und historisches Gesicht zu geben. [sic!]

Im übrigen Ihnen alles Gute wünschend, verbleibe ich mit kameradschaftlichem Gruß und  
Heil Hitler!  
Ihr  
gez. Steiner

3. Auszug aus einem Aktenvermerk des Reichsführers-SS Heinrich Himmler vom 10. 2. 1943<sup>98</sup>

NA: T-175/roll 74/... 2304 f.

[...]<sup>99</sup>

II. Ich stelle mir die Aufstellung dieser neuen Division in absoluter Anlehnung an die Division »Wiking« vor und damit die Bildung eines germanischen SS-Korps, das dann auch fähig wäre, bei einer später sicherlich notwendig werdenden gesetzmäßigen Rekrutierung in den germanischen Ländern den Rahmen für die Erfassung und Ausbildung dieser hereingeholten germanischen Rekruten zu geben.

Der geeignete Kommandeur dieses germanischen Korps wäre der SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Steiner<sup>100</sup>.

III. Als Name für diese Division schlage ich »Waräger«<sup>101</sup> vor; dieser Name würde wieder ein Gesamtbegriff für Dänen, Flamen, Niederländer, Norweger, Schweden und Schweizer werden, da er alle diese germanischen Stämme verbinden würde.

gez. H. Himmler

4. Schreiben des Chefs des SS-Hauptamtes an den Reichsführer-SS vom 10. 2. 1943 nebst <sup>17</sup>  
Anlage<sup>102</sup>  
NA: T-175/roll 59/... 4736—... 4742

Reichsführer!

Befehlsgemäß übersende ich ergänzend zu meiner Übersichtsmeldung vom 4. 2. 43<sup>103</sup> die Liste der für das Germanische Korps im Augenblick zur Verfügung stehenden und bis Ende März voraussichtlich einzuziehenden Männer<sup>104</sup>.

Ich darf bei dieser Gelegenheit Reichsführer erneut darauf hinweisen, wie zweckmäßig nach meiner Auffassung die sofortige Aufstellung des Germanischen Korps ist, da die augenblickliche Zerstreuung der germanischen Kriegsfreiwilligen sich tatsächlich auf die Gestaltung des Nachersatzes denkbar schlecht auswirkt. Nur so dürfte die notwendige Einheit zwischen Germanischer Schutzstaffel<sup>105</sup> in den Ländern und germanischer Truppe gewährleistet sein, die bis heute trotz aller Anstrengungen der Germanischen Leitstelle in Anbetracht der vielfach verstreuten Kriegsfreiwilligen nicht erreicht werden konnte. Diese ausgesprochen militärische *und* politische Aufgabe wird nach meiner Auffassung um so reibungsloser gelöst werden können, wenn die Personalpolitik der germanischen Kriegsfreiwilligen, insbesondere die Führereinstellung und der Führereinsatz, in einer Hand liegen, in der Hand des Personalhauptamtes. Ich darf Reichsführer gehorsamst vorschlagen, durch einen Befehl diese germanischen Personalangelegenheiten Gruppenführer von *Herff* zu überantworten<sup>106</sup>.

Um das Korps auf eine einigermaßen breite Basis zu stellen und möglichst keine Zeit zu verlieren, darf ich Reichsführer folgendes vorschlagen:

*Führung des Korps*

1. Gruppenführer *Steiner*, der, wie mir mitgeteilt wurde, die Korpsführung wieder abgegeben hat, wird auf Anfang März zurückgerufen und beauftragt, die Aufstellung des Korps auf einem Truppenübungsplatz durchzuführen.

*Norwegische Legion*

2. Die Norwegische Legion wird, wie Reichsführer befohlen, zum 1. März abgelöst und auf einem Truppenübungsplatz zusammengezogen.

*Niederländische Legion*

3. Die Niederländische Legion wird womöglich zum selben Zeitpunkt ebenfalls herausgezogen und auf einen Truppenübungsplatz verlegt.

*Estnische Legion*

4. Die Estnische Legion wird auf einem Truppenübungsplatz versammelt (augenblicklich Debica).

*Wallonische Legion*

5. Nachdem, wie das Auswärtige Amt mir mitteilt, der Führer die Unterstützung von *Degrelle*<sup>107</sup> befohlen hat, dürfte eine Übernahme der Wallonischen Legion zu erörtern sein. Zudem dürfte die Aufstellung eines französischen SS-Regimentes auch die Einbeziehung der Wallonen in einen Verband der Waffen-SS rechtfertigen<sup>108</sup>.

Gemäß Mitteilung des Verbindungsführers des OKW zur Legion, Rittmeister von *Rabenau*, beträgt die augenblickliche Stärke 1000 Mann. Mit ca. 600 Mann ist noch zu rechnen. Aus den belgischen Gefangenenlagern werden Legionäre geworben. Somit wäre mit einer Stärke von etwa zwei Bataillonen zu rechnen<sup>109</sup>.

*Schweizer Kompanie*

6. In Sennheim<sup>110</sup> befindet sich eine Schweizer Kompanie, deren Männer als Hilfsausbilder tätig sind und die sich bis jetzt vorzüglich bewährten. Da die Schweizer innerhalb der Germanen — auch durch ihre Sprache — ein vorzügliches Bindeglied darstellen, darf ich vorschlagen, daß diese Kompanie geschlossen in das Germanische Korps eingereiht und zum 1. März nach Debica in Marsch gesetzt wird<sup>111</sup>.

*Junkerschule Tölz*

7. In Tölz befinden sich augenblicklich 300 germanische Junker. Nach Mitteilung von Sturmbannführer *Klingenberg* ist zum 1. Mai mit 60 Führern, zum 1. September mit 130 Führern zu rechnen.

*Finnisches Bataillon*

8. Das finnische Bataillon hatte gemäß Mitteilung des finnischen Verbindungsführers bei der Wiking, Sturmbannführer *Kurkiala*, am 16. 1. 1943 eine Stärke von 287 Mann. Kurkiala teilte ferner mit, daß so ziemlich das ganze Bataillon entlassen zu werden wünscht. Allerdings würden sich nach seiner Auffassung ca. 100 Mann bereit erklären, nach einem vier- bis sechswöchigen Urlaub wiederzukommen, wenn ihnen dann eine Unterführerausbildung und militärische Laufbahn ermöglicht wird.

Ich darf demgemäß vorschlagen, daß das finnische Bataillon möglichst bald herausgezogen wird, die Männer — um einen politisch günstigen Abschluß zu gewähren — im März ca. 14 Tage in ein Skilager geschickt und dann im April entlassen werden. Die als Unterführer sich Meldenden wären früher in Urlaub zu schicken und ebenfalls zum 1. April nach Debica einzuziehen. Fernerhin wären mit dem Finnischen Hauptquartier die Verhandlungen wegen der Inmarschsetzung neuer 800 Mann zu führen. Gemäß Mitteilung des neuen Gehülfen des finnischen Militärattachés, Major *Kokko*, besteht daselbst die Bereitschaft hierzu<sup>112</sup>. Um die Werbung zu erleichtern, schlage ich in Weiterführung der 27. Jäger-Tradition<sup>113</sup> die Zuteilung des Namens »SS-Krad-Schützen oder Panzer-Grenadier-Regiment 27. Finnische Jäger« vor.

*Flämische Legion*

9. Nachdem das Germanische Korps gleichsam das Symbol des kämpfenden germanischen Europas ist, darf ich Reichsführer bitten, doch erneut zu erwägen, ob nicht die flämische Legion auch in das Germanische Korps zu übernehmen wäre<sup>114</sup>. Da auch in der Wiking Flamen und Niederländer gekämpft haben und zudem die Flämische Legion von den Niederländern getrennt werden könnte, würden nach meiner Auffassung großdietsche Bedenken<sup>115</sup> hinwegfallen. Ich glaube, daß es sich in Flandern sehr negativ auswirken würde, wenn alle germanischen Völker Europas im Germanischen Korps vertreten sind ausschließlich der Flamen.

*Namen der Regimenter*

10. Ich darf Reichsführer fernerhin noch zur Erwägung vorschlagen, ob Regimentsnamen wie z. B. »Nederland« oder »Norge« nicht zu landesgebunden sind. Ich glaube, es wäre vorteilhafter, wenn man allgemeinere Namen im gleichen Sinne, wie »Thule« oder »Germanien« wählen würde, nachdem eventuell Schweizer, Wallonen, Esten und Franzosen in namhafter Zahl in diesen Regimentern mitkämpfen.

Fürs erste müßten nach meiner Auffassung gegen außen die Legionen und das Freikorps Dänemark weiterbestehen, um keine zu starken politischen Rückwirkungen auf die jeweiligen Länder und Parteiführer auszulösen. Besonders in Dänemark, wo der König z. B. die Zustimmung erteilte, würde die plötzliche Auflösung des Freikorps' Staub aufwirbeln. Ich schlage vor, daß diese Verbände gegen außen ruhig weiterbestehen, und man lediglich mitteilt, daß sie aus militärischen Gründen in den Kampfverband »Waräger, Regiment X« eingereiht worden seien. Dabei erscheint es mir allerdings vorteilhafter, für die Regimenter nicht Landesnamen zu wählen.

11. Insgesamt wäre gemäß beiliegender Liste mit einer Zahl von

ca. 10 000 Germanen

und ca. 10 000 Reichsdeutschen der Division Wiking

zu rechnen.

Der Rest bis zur Korpsstärke und Korpstruppen wäre aus den von Reichsführer gemäß Vermerk an den Führer vom 13. 12. 42 angeforderten 20 000 Mann der Luftwaffe zu stellen<sup>116</sup>.

Ich darf um Weisung bitten, ob mit der Luftwaffe diesbezügliche Verhandlungen geführt werden sollen

G. Berger  
SS-Gruppenführer

*Zusammenfassung*<sup>117</sup>

|  |       |               |
|--|-------|---------------|
| Niederländer .....                                     | 3 771 |               |
| Flamen .....   | 1 388 |               |
| Norweger .....   | 1 378 |               |
| Dänen .....  | 1 629 |               |
| Finnen .....   | 527   |               |
| Esten .....  | 1 254 |               |
| <hr/>  |       |               |
| Für Februar 1943 sind zu erwarten .....                | 800   |               |
|  |       | <hr/>         |
|  |       | 10 747        |
| Über den 1. 3. 43 haben sich nicht weiterverpflichtet: |       |               |
| Angehörige der Legion Norwegen .....                   | 325   |               |
| Flamen .....   | 2     |               |
| Dänen vom Ersatzbataillon »Westland« .....             | 8     |               |
|  |       | <hr/>         |
|  |       | 335           |
|  |       | <hr/> <hr/>   |
|  |       | Gesamt 10 412 |

Die im Monat Februar 43 zur Einstellung gelangenden Freiwilligen für die SS-Standarte »Karl der Große«<sup>118</sup> sind in dieser Aufstellung nicht enthalten.

5. Auszüge aus einem Memorandum Himmlers vom 3. 3. 1943<sup>119</sup>

NA: T-175/roll 111/... 5157—... 5162

## Aufstellung des germanischen Korps

Das germanische Korps soll aus zwei Divisionen bestehen. Der Division »Wiking« und der neu zu bildenden Division »Nordland«. Die Division Wiking ist eine reine SS-Division, deren Männer ohne Ausnahme den Bedingungen der SS entsprechen und Angehörige der SS sind. Die Division Nordland ist eine SS-Freiwilligen-Division, deren Männer nur teilweise den Bedingungen der SS entsprechen und Angehörige der SS sind und zum anderen überwiegenden Teil den Bedingungen für die Tauglichkeit K. v. Heer oder gvF.<sup>120</sup> entsprechen.

I. [...] <sup>121</sup>

Für die Standarte »Germania« der Division Wiking bestimme ich erneut, daß dieses Regiment Angehörige aller Völker, die Freiwillige an die SS gestellt hat, enthalten soll. Also Dänen, Deutsche, Esten, Finnen, Liechtensteiner, Flamen, Niederländer, Schweden, Schweizer.

[...] <sup>122</sup>

## II. Aufstellung der Division Nordland

Die Division Nordland wird genauso gegliedert wie die Division Wiking. Sie setzt sich also aus zwei Panzer-Grenadier-Regimentern, einem leichten Regiment, in dem eine Aufklärungs-Abteilung und ein Volkswagen-Bataillon enthalten ist, Panzer-Regiment, Artillerie-Regiment und allen übrigen Truppenteilen zusammen. Die Zusammensetzung und Erziehung der einzelnen Regimenter hat auf folgender Grundlage zu erfolgen.

1. Panzer-Grenadier-Regiment Danmark. Den Stamm des Regimentes bildet das Freikorps »Danmark«, das heute eine Stärke von rund 600 Mann hat. Die Ersatzkompanie, die sich z. Zt. in Mogilew befindet, wird ebenfalls zum Regiment in Marsch gesetzt. Die Fehlstellen sind durch Dänen, die z. Zt. in Dänemark geworben werden, ferner durch Dänen, die in Sennheim sind, soweit sie dort nicht zur Division Wiking in Marsch gesetzt werden, und durch Deutsche zu ergänzen. Für dieses dänische Regiment kommen als Bataillons-Kommandeure SS-Obersturmbannführer *Martinsen*, sowie der erst kürzlich von mir zum SS-Sturmbannführer beförderte Däne Neergard *Jacobsen* in Frage. Als Kompa-

niechefs stehen zunächst drei Dänen zur Verfügung. [...] <sup>123</sup> Das erste Bataillon des Regimentes Danmark ist berechtigt, falls von den Dänen selbst Wert darauf gelegt wird, zusätzlich den Ärmelstreifen »Freikorps Danmark« zu tragen. 20

2. SS-Panzer-Grenadier-Regiment »Niederland«. Den Stab und das Gros des Regimentes bildet die Legion »Niederland«. Es ist bei ihr eine Stärke von rund 1700 Mann anzunehmen. Sie ist durch weitere Freiwillige aus Sennheim, den Ersatzeinheiten und den Niederlanden, sowie aus Deutschen zu ergänzen. Auch hier bei diesem Regiment ist anzustreben, daß mindestens zwei Bataillons-Kommandeure Niederländer sind, zum wenigsten aber eine Anzahl der Kompaniechefs. Das Dienen von Flamen in dem Regiment »Niederland« ist strengstens verboten.

3. Das leichte oder Voraus-Regiment »Norwege«. Seinen Stamm bildet die Legion »Norwegen«, die zusammen mit einer Ersatzkompanie und nach Abrechnung von Männern, die voraussichtlich wegen ihres abgelaufenen und nicht erneuerten Vertrages in die Heimat gehen werden, rund 600 Mann umfassen wird. Es ist anzunehmen, daß aus Norwegen auch eine Anzahl gedienter Freiwilliger — rund 150—200 — wieder zurückkommt. Die Fehlstellen dieses nur zwei Bataillone umfassenden Regimentes sind aus norwegischen Freiwilligen, aus den Ersatzeinheiten, aus Sennheim sowie aus Norwegern selbst und aus deutschen Freiwilligen zu ergänzen. An Bataillonskommandeuren stehen zwei Norweger zur Verfügung. [...] <sup>124</sup> An Kompaniechefs stehen drei heute vorhandene Kompanieführer der Legion »Norwegen« sowie die Kompanieführer *Lindwig* und *Swen*, die aus Norwegen als Wiedergenesene zurückkommen, zur Verfügung. [...] <sup>125</sup> In den übrigen Einheiten der Division, Artillerie, Panzer und sonstigen technischen Truppen sind zu 80—90% Deutsche zu verwenden. Die Mannschaften für den deutschen Teil der Division sind aus Reichsdeutschen und Volksdeutschen, die tunlichst aus der deutschen Volksgruppe in Rumänien zu entnehmen sind, zu stellen.

III. Zum Kommandeur der Division bestimme ich den SS-Brigadeführer von *Scholz* <sup>126</sup>.

IV. [...] <sup>127</sup>

V. Die Unteroffiziere für die neue Division sind zum größten Teil aus altgedienten Männern der Division Wiking, der Legion und des Freikorps Danmark zu entnehmen. Ebenso können aus einem der beiden Regimenter der 1. SS-Brigade <sup>128</sup> deutsche Unteroffiziere genommen werden. Außerdem empfehle ich, von den 1400 aus dem Arbeitsdienst kommenden Unterführern, die dort ein bis zwei Jahre Unterführerdienste auch im Felde versehen haben, einen Teil von 6—700 zu entnehmen, die nach einer 4—6wöchigen Ausbildung an der Waffe und einem vierwöchentlichen Unterführerkursus als bestimmt sehr gute Unterführer, die insbesondere weltanschaulich sehr gut ausgerichtet sind, Verwendung finden können. Das Führerkorps muß vom germanischen Korps durch Austausch aus der Division Wiking, durch Hereinversetzen des Gros der germanischen Junker des letzten Jahrganges und durch Hereinnahme des Teiles der 30 norwegischen Offiziere, die z. Zt. zum Kurs in Tölz sind, gestellt und ergänzt werden.

VI. Aus der estnischen Legion sind als Ergänzung für die Standarte Germania und für sonstige Einheiten der Division Wiking die 800 rassisch Besten, die der deutschen Sprache mächtig sind, zu entnehmen. [...] <sup>129</sup>

Das Abzeichen der Division »Nordland« ist das von der Division »Wiking« abgegebene Abzeichen des Sonnenrades. Dieses Abzeichen wird von allen Angehörigen der Division auf dem Spiegel getragen. Alle Angehörigen der SS tragen, wie die SS-Männer in der Division »Prinz Eugen«, in der SS-Brigade und in der Ordnungspolizei die gestickten Sigurnen auf der linken Brustseite.

VII. Aus der Legion Flandern ist unter Zuschuß von deutschen Führern und eines ganz kleinen Teils deutscher Unterführer ein Grenadier-Regiment zu bilden. Den Kern der Stoß-Brigade bildet die bewährte Legion Flandern mit einer heutigen Stärke von rund 700 Mann, von weiteren Flamen aus dem Ersatz-Bataillon, der Legion, aus Sennheim und von den zu erwartenden Flamen aus den laufenden Werbungen.

Bei den flämischen SS-Männern ist darauf zu achten, daß diese in erster Linie als Nachersatz für das Regiment »Langemarck« <sup>130</sup> verwendet werden. Zum anderen Teil als Nachersatz für die Standarte »Germania« oder als Nachersatz in die technischen Truppen Pan-

21  
 zer, Artillerie usw. der Divisionen Reich, Totenkopf, Wiking und Polizei-Division. Das flämische Grenadier-Regiment wird der SS-Polizei-Division unterstellt.

VIII. Ich bitte, insgesamt darauf zu achten, daß bei der Einteilung des Nachersatzes die Fehler, daß germanische Freiwillige zu nicht in Frage kommenden Truppenteilen der Waffen-SS zugeteilt werden, peinlichst vermieden werden. Ich ersuche, mir einen Befehl an alle Einheiten der Waffen-SS vorzulegen, durch den diese gehalten sind, germanische Freiwillige, die nicht zu ihrem Truppenteil gehören, sofort zu melden und zurückzuschicken. So hat SS-Obergruppenführer *Rediess*<sup>131</sup> gemeldet, daß in den verschiedensten E-Einheiten und Einheiten der Waffen-SS rund 180 norwegische Freiwillige verstreut sind. Die gemischten aus deutschen und sonstigen germanischen Freiwilligen bestehenden Divisionen »Wiking« und »Nordland« haben darauf zu achten, daß in all den Truppenteilen, in denen die sonstigen germanischen Freiwilligen nicht in der Überzahl vorhanden sind, diese nicht als Bäcker, Metzger oder in Kolonnen verwendet werden. Es sei denn, daß ihr Tauglichkeitsgrad eine andere Verwendung nicht zuläßt.

IX. Die Bildung einer Brigade aus dem wallonischen Freikorps und französischen Freiwilligen bedarf noch der Klärung und politischen Überlegung. Der Befehl zur Sammlung französischer Freiwilliger ist hiermit gegeben. Bezüglich der wallonischen Legion komme ich allerdings zunächst mehr zu der Ansicht, sie zunächst dem Germanischen Korps als Korps-Kradschützen-Bataillon oder etwas ähnliches als Korpstruppe zu geben. Die wallonische Legion umfaßt ungefähr 1500 Mann. Die 200—300 rassisch besten SS-Männer könnten in der Division Wiking in die Standarte »Germania«, Panzerjäger-Abteilung und Pionier-Bataillon eingegliedert werden.

gez. H. Himmler

6. Brief Himmlers an den deutschen Reichsbevollmächtigten in Dänemark, Dr. Werner Best, vom 17. 4. 1943<sup>132</sup>

NA: T—175/roll 22/... 7574 f.

Lieber Best!

Ich bin nicht dazu gekommen, eine Anzahl Ihrer Briefe zu beantworten. Der Eile halber beantworte ich Ihren Brief vom 7. 4. 1943 und bestätige zugleich auch den Empfang Ihres Schreibens vom 2. 4. 1943<sup>133</sup>.

Clausen geht von einer völlig irrigen Voraussetzung aus. In der neuen Division »Nordland«<sup>134</sup> sind die bisherigen Legionen aus praktischen, militärischen Gründen als Division zusammengefaßt. Die neue Division »Nordland« ist keine SS-Division. Die Männer tragen nicht die Sig-Rune auf dem Spiegel, sondern das Sonnenrad. Die Grenadier-Regimenter heißen: Danmark, Nederland und Norge. Es ist also die Umwandlung der jeweiligen Legionen in ein Regiment mit dem Namen des Landes erfolgt.

Gedacht ist von mir ferner, wenn einmal diese Division steht, als nächste Entwicklung — denn die Dinge müssen ja solide militärisch aufgebaut werden — aus dieser Division eine Division »Nederland«<sup>135</sup> aufzustellen, da die Niederländer als Volk mit 9 Millionen am meisten Freiwillige stellen können. Im nächsten Jahr würde dann wohl eine Division »Nordland« vorhanden sein, die nur aus Dänen, Norwegern und, soweit Fehlstellen vorhanden sind, aus Deutschen besteht.

Es steht jedoch völlig frei, daß bei einem Zustrom von genügend Freiwilligen aus einem der drei germanischen Länder nicht die Niederländer, sondern z. B. die Dänen zuerst ihre rein dänische Division erhalten. Die Wunschträume von Clausen sind ins reale soldatisch-nüchterne übersetzt im weitesten Maße berücksichtigt und es hängt nun von ihm ab, wann aus dem Grenadier-Regiment Danmark eine Division »Danmark« wird.

Ihr  
 gez. Himmler

7. Rundschreiben des Amtes »Führerausbildung« im SS-Führungshauptamt vom 3. 5. 1943 betr. »Militärische Ausbildung der germanischen Offiziere«<sup>136</sup>  
*BA—MA: RS 5/332. Abschrift*

22

An Sonderverteiler.

Der Reichsführer-SS hat befohlen:

1. Die militärische Ausbildung sämtlicher für die Übernahme in die Waffen-SS in Betracht kommenden germanischen Offiziere erfolgt im Rahmen eines Lehrganges für germanische Offiziere an der SS-Junkerschule Tölz.
2. Kein germanischer Offizier darf mit seinem in der früheren Wehrmacht innegehabten Dienstgrad in die Waffen-SS oder Legion übernommen werden oder in Angleichung an seinen früheren Dienstgrad befördert oder eingestuft werden, bevor er nicht an dem Offiziers-Lehrgang teilgenommen und dort den Nachweis für den in Frage kommenden Dienstgrad geführt hat.
3. Die Teilnahme ist abhängig von dem Ergebnis einer Prüfung durch einen Eignungsprüfer des SS-Hauptamtes über die rassische Eignung des Bewerbers.
4. Die Übernahme und Beförderung erfolgt durch eine besondere Prüfungskommission, die den Bewerber bei Abschluß des Lehrganges auf seine Leistung und weltanschauliche Haltung zu überprüfen und beurteilen hat.
5. Die Prüfungskommission setzt sich zusammen aus:
  1. dem Kommandeur der Schule,
  2. einem Führer des SS-Führungshauptamtes, Amtsgruppe B, Amt XI<sup>137</sup>,
  3. einem Führer der Amtsgruppe D »Germanische Leitstelle«.
6. Die Auslese wird nach folgenden Gesichtspunkten durchgeführt:
  - a) Eignung für die Übernahme als Führer der Waffen-SS,
  - b) Eignung für die Übernahme als Führer in den Legionen der Waffen-SS,
  - c) Nichteignung.

Die zu 6a genannten Offiziere haben ihren Wunsch, in die Waffen-SS übernommen zu werden, durch Ausfüllung eines A.- und V.-Scheines<sup>138</sup> zum Ausdruck zu bringen.
7. Auf Grund des Ergebnisses der Prüfung erfolgt die Übernahme in die Waffen-SS bzw. Legion der Waffen-SS mit dem Dienstgrad, der dem früheren Dienstgrad in der außerdeutschen Wehrmacht entspricht, sofern die Prüfungskommission nicht einen anderen Dienstgrad für angemessen hält.
8. Während des Lehrganges tragen die Teilnehmer in und außerhalb des Dienstes, auch soweit sie der Waffen-SS oder Legion nicht angehören, die von der Waffen-SS gestellte Uniform mit dem Dienstgradabzeichen eines SS-Unterscharführers<sup>139</sup>. Diese Regelung bedeutet keine Beförderung zum SS-Unterscharführer, sondern lediglich eine Beleihung mit dem Dienstgrad für die Dauer des Lehrganges und hat auf die Besoldung, die nach besonderem Befehl erfolgt, keinen Einfluß<sup>140</sup>.

gez. Knoblauch  
 SS-Gruppenführer  
 und Generalleutnant der Waffen-SS.

8. Korpsbefehl des Kommandierenden Generals des III. (germ.) SS-Panzerkorps, SS-Gruppenführer Steiner, vom 17. 5. 1943  
*BA—MA: RS 2—3/2. Abschrift*

Mit dem 20. Mai 1943 sind die Legionen Norwegen und Niederlande, sowie das Freikorps Danmark, nach 1½jährigem Bestehen aufgelöst. Sie haben in der Zeit ihres Bestehens höchsten Ruhm erworben und unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen geheftet.

Sie werden als Vorkämpfer des wehrhaften germanischen Geistes ihrer Stammesländer in der Geschichte weiterleben und dermaleinst als erste Blutzügel ihres Idealismus und Opfergeistes mit Ehrfurcht und Verehrung in der Jugend ihrer Heimat genannt werden.

Ihr unerschütterliches Aushalten in den Kämpfen an der Nordfront des Ostens reißt sich würdig an die Taten der Vergangenheit ihrer Länder an und in die Ruhmestaten germanischen Soldatentums ein. Besser und mutiger können auch die Grenadiere des großen Preußenkönigs nicht gekämpft haben.

Soldaten der Legionen, voll tiefer Dankbarkeit und Treue senkt Eure Fahnen vor Euren toten Helden. Sie haben ihr Herzblut für die Zukunft Eurer Heimat hingegeben und sollen Euch leuchtende Vorbilder schönsten und edelsten Soldatentums sein.

Nunmehr geht ein neuer Abschnitt Eures Soldatentums an. Ihr tretet ein in die Reihen des Germanischen SS-Panzer-Korps.

Ihr tretet neben die stolze, ruhmbezügerte SS-Panzer-Grenadier-Division Wiking.

Sorgt dafür, daß der kriegerische Geist Eurer Legionen in den neuen Verbänden weiterlebt und helft mit ganzer Kraft mit, daß diese stolzen und kraftvollen Truppen in naher Zukunft den Geist und die unerschütterliche Standhaftigkeit des germanischen Kriegerentums in alle Welt hinaustragen und der Schrecken unserer Feinde werden. Helft mit daran, daß sie im kommenden Entscheidungskampfe um unsere Zukunft die Spitze übernehmen und dem Ruhm der Waffen-SS neuen geschichtlichen Glanz hinzufügen.

Mit diesem Wunsche und in dieser festen Erwartung verabschiede ich Euch heute, Legionäre, und grüße Euch gleichzeitig wieder als meine SS-Panzer-Grenadiere.

Der Kommandierende General  
gez. Steiner

9. Auszüge aus zwei Richtlinien des Kommandierenden Generals des III. (germ.) SS-Panzerkorps, SS-Gruppenführer Steiner, vom 25. 5. 1943<sup>141</sup>

*BA—MA: RS 2—3/2*

a) Richtlinien für den Aufbau und die Erziehung des Germanischen SS-Führerkorps.

Die Aufstellung des germanischen SS-Panzerkorps und die Sammlung aller germanischen Einheiten und Freiwilligen in demselben ist ein Vorgang von geschichtlicher Einmaligkeit sowie ein Zeichen des hohen Vertrauens, das der Führer und Oberste Befehlshaber den germanischen Freiwilligen entgegenbringt.

[...]

Der Sinn dieses Krieges liegt in der Sammlung des germanischen Ordnungselementes gegen die von Osten anbrandende kulturvernichtende bolschewistisch-asiatische Flut und die alle völkischen und arteigenen Werte zerstörende materialistische Macht des Geldes. Diese gegnerischen Elemente haben zum Schlage gegen den germanischen Geist ausgeholt und werden ihn auch in Zukunft stets als ihren größten Feind fortgesetzt bedrohen.

Es bedarf der Zusammenfassung aller gesunden Kräfte, um dieser Gefahr zu begegnen.

So ist die Sammlung der germanischen Rasse ein Akt der Selbsterhaltung und der notwendigen Gegenwehr gegen jene. Wo könnte sie besser vollzogen werden als auf der Grundlage des allen germanischen Völkern gemeinsamen kriegerischen Geistes und des gemeinsamen Kampfes gegen die gemeinsamen Feinde.

Darum muß sich jeder Angehörige des germanischen SS-Führerkorps als Träger dieser Aufgaben mitverantwortlich fühlen und bereit sein, persönliche und materielle, eigenstaatliche oder innerpolitische Wünsche irgendwelcher Art zurückzustellen, um sie dem größeren Ziel der Formung eines germanischen Soldatentums unterzuordnen. Denn in diesem liegen ja letzten Endes die Wurzeln einer späteren germanischen Gemeinschaft überhaupt.

[...]

b) Richtlinien für die Auswahl des germanischen Führernachwuchses.

[...]

Ältere Offiziere aus den nordischen Staaten stehen nur in geringer Anzahl zur Verfügung. Sie reichen gerade aus, um einen kleinen Teil der Führerstellen zu besetzen. Wo sich die Fähigkeiten zeigen und die Leistungen den Anforderungen entsprechen, werden sie später für höhere Stellen benötigt und darauf planmäßig vorbereitet werden. Die Masse des Offizierskorps der nordischen Staaten hat sich aber der sich anbahnenden Entwicklung verschlossen. So bin ich darauf angewiesen, den Aufbau des germanischen SS-Führerkorps mit jungem, aus der Front heranwachsendem Nachwuchs vorzunehmen. Dieser wird demnächst das germanische Führerkorps repräsentieren und wichtige Aufgaben im nordischen Raum zu lösen haben<sup>142</sup>.

[...]

10. Briefwechsel zwischen SS-Gruppenführer Steiner und dem Reichsführer-SS vom Mai/Juni 1943

NA: T-175/roll 56/... 0860, ... 0865—... 0872

a) Brief Steiners an Himmler vom 27. 5. 1943<sup>143</sup>

Hochzuverehrender Reichsführer.

Für die gütigen Glückwünsche zu meinem Geburtstage, die Übersendung des Buches »das deutsche Frauenantlitz« und das Kaffeegeschenk bitte ich Ihnen meinen gehorsamsten Dank auszusprechen [sic]. Ich benütze die Gelegenheit, um mich für einige Tage nach Finnland abzumelden<sup>144</sup>. Ich habe die Finnen in Ruhpolding verabschiedet und das Bataillon in einer äußerlich und innerlich geradezu hervorragenden Verfassung angetroffen. Sowohl in der Paradeaufstellung unter präsentiertem Gewehr als auch beim Vorbeimarsch erinnerte die Truppe an unsere alte Verfügungstruppe der Vorkriegszeit. Ich mußte annehmen, daß sie in Finnland einen besonders guten Eindruck machen wird und kann mir nicht vorstellen, daß die Finnen z. Zt. eine ähnlich gute Truppe haben.

Die Aufstellungsarbeiten des Generalkommandos und der Division »Nordland« laufen planmäßig an. Am 1. 6. werden die Regimenter »Norge« und »Danmark« in allen ihren Einheiten aufgestellt, die Panzerverbände sind bis auf eine Abteilung bereits in der Ausbildung, die Artillerie beginnt am 15. 6.

Bei »Danmark« habe ich nunmehr zwei dänische Bataillonskommandeure, bei »Norge« einen norwegischen, außerdem einen dänischen Panzerjäger-Abteilungskommandeur und eine ganze Anzahl nordgermanischer Kompanieführer als gut brauchbar einsetzen können.

Bei »Nordland« werden z. Zt. zwei Bataillonskommandeure ausgebildet, die sich als niederländische Kompanieführer bewährt haben, nach einem Dritten mir geeignet erscheinenden fahnde ich mit Hilfe von Feldmeijer<sup>145</sup>. Für die Artillerie der Division »Nederland« stehen ein niederländischer Abteilungskommandeur und einige niederländische Batterie-führer zur Verfügung, von denen einer möglicherweise später als Abteilungskommandeur in Frage kommen wird. Auch ein Pionierbataillon wird von einem Dänen besetzt werden.

Ich bemühe mich, das nordgermanische und niederländische Element fortgesetzt durch geeignete Menschen auch in den verantwortlichen Stellen zu verstärken und glaube, daß dies allmählich gelingen wird.

Die gesamte Aufbauarbeit ist allerdings nicht ganz einfach, da viele Schwierigkeiten entstehen, die überflüssig wären. Die Ausbildungsverhältnisse sind hier nicht ungünstig, der knappe Waffenbestand wird durch eine grundsätzliche Umstellung der ersten Ausbildung ausgeglichen, sodaß hierin grundsätzliche Bedenken nirgends auftreten.

Ich bitte Ihnen, Reichsführer, anliegend zwei grundsätzliche Weisungen unsererseits über den Aufbau meines Führerkorps vorlegen zu dürfen<sup>146</sup>, von denen ich annehme, daß Sie dafür Interesse haben. Im Anschluß daran würde ich mir erlauben, Ihnen meine Bitte vorzutragen, möglichst bald die in Tölz befindlichen vorwiegend aus meiner alten Division kommenden außerdeutschen germanischen Standartenjunker wenn irgend möglich ge-

schlossen zu erhalten, insbesondere, soweit sie aus der Feldtruppe kommen. Diese wären mir eine große Hilfe und würden gerade in der ersten Ausrüstungs- und Erziehungszeit hier fehlen. Mir scheint es nicht so wichtig, daß sie noch zwei Monate auf einem Übungsplatz verbringen, um die Führung eines Zuges zu übernehmen. Das lernen sie hier ebenso, nützen aber in der Erziehung der Truppe ganz erheblich. Die Junkerschule Tölz hätte keine Bedenken, das Führungshauptamt dagegen große.

Bezüglich der Ausbildung der germanischen Junker scheint es mir wichtig, deutsche wie auch außerdeutsche germanische Führeranwärter gemeinsam auf eine Junkerschule zu schicken. Beide Gruppen müssen gleich ausgerichtet werden.

Was den außerdeutschen an deutschen Sprachkenntnissen fehlt, das mangelt den deutschen Führeranwärtern an der entsprechenden nordischen oder niederländischen Sprache. Ich erlaube mir darum gleichzeitig den Vorschlag, auf dieser Junkerschule für deutsche germanische Freiwillige eine außerdeutsche germanische Sprache als Pflichtfach einzuführen, so wie ich es bereits für die SS-Führer der Regimenter befohlen habe. Auch sollte als Pflichtfach auf der Junkerschule eine knappe Fassung germanischer Geschichte und Kultur gebracht werden, damit die jungen Leute auch auf diese Weise einander näherkommen und die Geschichte ihrer Völker wechselseitig kennen lernen.

Indem ich bitte, meine gehorsamsten Grüße entgegennehmen zu wollen, verbleibe ich, Reichsführer, mit

Heil Hitler  
Ihr gehorsamster  
Steiner  
SS-Gruppenführer

b) Antwortschreiben Himmlers vom 18. 6. 1943<sup>147</sup>

Lieber Steiner!

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 27. 5. 1943. Auf den Bericht über Ihre Finnlandreise bin ich gespannt<sup>148</sup>. Ich nehme fest an, daß alles sehr gut abgelaufen ist.

Was Sie mir über den Aufbau der neuen Division mitteilen, befriedigt mich sehr. Was die in Tölz befindlichen Junker anbelangt, so kann ich dem nicht willfahren. Ich möchte die Junker jetzt, nachdem sie erst vier Monate in dem Kursus sind, nicht aus dieser Gemeinschaft herausreißen. Wir müssen uns nämlich auch hüten, nun ein germanisches Korps aufzubauen, das abseits des deutschen ist. Wir dürfen auch selbst nie vergessen, daß das Gros des germanischen Führerkorps aus dem größten germanischen Stamm, nämlich dem deutschen, gestellt wird.

An die Einführung einer Fremdsprache für die deutschen Junker auf den Junkerschulen möchte ich jetzt während des Krieges nicht herangehen. Ihr Gedanke, deutsche und andere Junker gemeinsam auf eine Schule zu schicken, ist ja bereits in zwei Kursen in Tölz durchgeführt worden.

Heil Hitler!  
Stets Ihr  
H[immler]

11. Auszug aus einem Schreiben Himmlers an den Höheren SS- und Polizeiführer in den Niederlanden, Hanns Rauter<sup>149</sup>

*BDC: H 124/860—862. (zit. nach: N. K. C. A. in't Veld, De SS en Nederland. Documenten uit SS-Archieven, 1935—1945, Bd II, Dok. Nr. 436, S. 1142. Amsterdam 1976)*

[...]

2. Ich möchte noch einmal klarstellen, daß wir uns nicht selbst betrügen dürfen, indem wir einen niederländischen Verband dadurch zum Leben bringen, daß wir die 1000 oder 1500

niederländischen Männer, die in der Division Wiking sind, nach dorthin abstellen. Ich bitte, einmal gedanklich klar auseinanderzuhalten. Die Division Wiking ist die Division, in der alle Germanen aus allen germanischen und deutschen Volksstämmen dienen. Diese germanischen Waffen-SS-Einheiten bleiben für alle Zukunft Reichsverbände.

3. Die Legionen in der Vergangenheit, die Freiwilligen-Divisionen oder Brigaden in der Zukunft, sind der Grundstock für die germanischen Verbände, die so wie das Heer in Deutschland sich aus dem gesamten Volk ohne Auslese rekrutieren.

[...] <sup>150</sup>

12. Auszüge aus einem Memorandum Himmlers vom Juli 1943 <sup>151</sup>

NA: T-175/roll 34/... 2977—...2980

Umänderung unseres Planes für die Neuaufstellungen germanischer Verbände <sup>152</sup>.

1. Mitte dieses Jahres <sup>153</sup> schlug ich dem Führer die Aufstellung einer germanischen SS-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Division vor. Der Führer entschied, daß sie den Namen »Nordland« bekommen sollte. Daraufhin hat der Leiler der NSB <sup>154</sup> in den Niederlanden, Herr *Mussert*, seine Stimme erhoben und sich dagegen gewendet, daß die Niederländer in eine Division »Nordland« eingereiht werden sollten. Er gab damals zu verstehen, daß die Niederländer aus Freiwilligen die Mannschaft für eine ganze Division stellen könnten. Daraufhin bat ich den Führer um den Aufstellungsbefehl für die SS-Panzer-Grenadier-Division »Nederland«, den der Führer auch bewilligte, um dem Leiler *Mussert* die Gelegenheit zur Wahrnehmung seiner Versprechungen zu geben <sup>155</sup>.

2. Es hat sich herausgestellt, daß sowohl die SS-Panzer-Grenadier-Division »Nordland« <sup>156</sup>, als auch die SS-Panzer-Grenadier-Division »Nederland« <sup>157</sup> jetzt an germanischen Kräften nicht mehr wie je ein Drittel <sup>158</sup> stellen können.

3. Es ist außerdem klar, daß Fahrzeuge und Waffen für zwei Panzer-Grenadier-Divisionen sehr schwer und erst spät zu bekommen sind.

4. Aus diesem Grunde beabsichtige ich, anstelle der 2. SS-Panzer-Grenadier-Division »Nederland« zwei pferdebespannte Brigaden aufzustellen. Eine SS-Freiwilligen-Gebirgs-Brigade »Norge«, die nicht in Deutschland, sondern in Finnland durch die SS-Gebirgs-Division aufgestellt werden soll <sup>159</sup> und eine SS-Freiwilligen-Grenadier-Brigade »Nederland«, die vom germanischen Korps in Deutschland in Grafenwöhr aufgestellt werden soll <sup>160</sup>.

5. Die SS-Panzer-Grenadier-Division »Nordland« <sup>161</sup> soll dann aus dänischen, deutschen, schwedischen und schweizerischen Freiwilligen bestehen. Die SS-Gebirgsdivision »Nord« hat in Abänderung meines kürzlich gegebenen Befehls die Schweizer Freiwilligen an die Division »Nordland« abzugeben.

6. Der Vorteil der Aufstellung der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Brigade »Norge« und ihre Aufstellung in Finnland ist folgender:

[...] Es ist anzunehmen, daß für den Kampf in Finnland eine erheblich größere Anzahl an norwegischen Freiwilligen zu finden ist, als für die Panzer-Division in Deutschland oder <sup>162</sup> an der übrigen russischen Front <sup>163</sup>. Wir haben es absolut in der Hand, die Brigade so groß zu machen, wie es tatsächlich der Anzahl der norwegischen Freiwilligen entspricht. [...]

Die durch die Kampftätigkeit an der relativ ruhigen karelischen Front nicht ausgelastete Gebirgs-Division kann Führer und Unterführer für die Gebirgs-Brigade stellen. Außerdem wird mit dieser Gebirgs-Brigade der Grundstock für die norwegischen Heeresverbände gelegt, die der norwegischen Eigenart im Rahmen der germanischen Gesamt-Armee einmal am besten entsprechen, nämlich Gebirgstruppen.

7. Der Vorteil der Bildung der SS-Freiwilligen-Grenadier-Brigade »Nederland« ist folgender:

[...] Mit dieser Grenadier-Brigade wäre ein solider Grundstock für jede Erweiterung zu einer Grenadier-Division gelegt, die in dem Augenblick errichtet werden kann, in dem aus

den Niederlanden genügend Freiwillige kommen. Außerdem hat diese Lösung den Vorteil, daß wir dem Sinn<sup>164</sup> des künftigen organisatorischen Gesamtgedankens für eine germanische Wehrmacht, der darin besteht, daß Heer, Marine, Luftwaffe, Panzerwaffe der Waffen-SS Reichsinstitutionen sein sollen<sup>165</sup>, während Landeskontingente normale Gebirgs- oder Grenadier-Divisionen sein sollen, am besten entsprechen.

[...]

8. Den Niederländern und Norwegern müßte diese organisatorische Änderung in einer vernünftigen und anständigen Form übermittelt und nahegebracht werden. Ich bin überzeugt, daß beide diese Änderungen verstehen und wahrscheinlich sogar begrüßen werden. Die Norweger, weil ihre Truppe dann in einer psychologisch fühlbaren Nähe der norwegischen Heimat kämpft, nämlich an der karelischen Front, und Schi- und Gebirgsformationen den Norwegern sehr liegen; die Niederländer, weil sie dann nicht das beschämende und bedrückende Gefühl haben, daß eine Division den Namen »Nederland« trägt, aber zu einem großen Teil aus Nichtniederländern, sondern aus Deutschen besteht.

[...]

13. Aktenvermerk des Sekretärs des Reichsführers-SS, Dr. Rudolf Brandt, vom 7. 9. 1943  
*NA: T-175/roll 88/...1418*

Der Reichsführer-SS erzählte am 3. 9. 1943 kurz von einem Gespräch mit dem Führer. Der Führer habe sich dahingehend geäußert, nach dem Kriege die Teilung der drei Wehrmachtteile aufrecht zu erhalten. Dies sei für einen Staatsmann eine wesentliche Erleichterung.

In diesem Gespräch machte der Führer dann noch folgenden Ausspruch:

»Das beste, was ich meinem Nachfolger hinterlasse, ist die SS.« Er äußerte weiterhin, daß der Aufbau der Wehrmacht in den germanischen Ländern unter der Kontrolle der SS vor sich gehen müßte.

14. Auszüge aus dem Tätigkeitsbericht des Korps-Kommandos des III. (germ.) SS-Panzerkorps vom 31. 3. 1944<sup>166</sup>  
*BA-MA: RS 2-3/2*

[...]

Die erste Zeit der IIa-Arbeit stand naturgemäß ganz im Zeichen des Aufbaues des Führerkorps. Der Einsatz sämtlicher eintreffender Führer wurde durch den Kommandierenden General persönlich bestimmt. Der Zugang der erforderlichen Führer zum Korps konnte infolge des erhöhten Führerbedarfs zu zahlreichen Neuaufstellungen nur zögernd erfolgen, sodaß als erstes Ziel erstrebt wurde, jeder Kompanie bzw. Batterie neben dem Führer derselben wenigstens einen weiteren Führer zuzuteilen. Ein weiteres Abziehen von kampferfahrenen Führern von der SS-Panzer-Division Wiking, die neben dem SS-Panzergrenadier-Regiment Nordland als Stamm zahlreiche Führer gestellt hatte, gestattete die Einsatzlage der Division nicht. Aus demselben Grunde konnte auch die im Zuge der Aufstellung des Korps geplante Herauslösung der Division aus dem Südabschnitt der Ostfront nicht durchgeführt werden.

Besondere Erwähnung verdient die Namhaftmachung von 23 für die Aufbauarbeit im Korps besonders geeigneten Offizieren der Wehrmacht durch den Kommandeur der SS-Mannschaftshäuser, SS-Oberführer Ellersick. Es handelte sich bei diesen Offizieren durchweg um ehemalige Angehörige der SS-Mannschaftshäuser, die bereits schon früher mit Angehörigen germanischer Länder zu tun hatten. Ein Teil dieser Offiziere konnte auf Antrag des Generalkommandos nach Freigabe durch das Heer dem Korps zugeführt werden.

Vom Oberkommando des Heeres wurden kommandiert:

|                           |                              |
|---------------------------|------------------------------|
| Oberst <i>Ziegler</i>     | als Chef des Generalstabes,  |
| Hauptmann <i>Lange</i>    | als Ic des Generalkommandos, |
| und später                |                              |
| Hauptmann von <i>Bock</i> | als Ia des Generalkommandos. |
| [...]                     |                              |

28

Am 21. 6. 1943 wurde SS-Gruppenführer *Steiner* zum SS-Obergruppenführer befördert. Im Juli 1943 besuchte der norwegische Minister *Føglesang* das Korps und besprach mit dem Kommandierenden General Fragen der Werbung, der Erziehungsgrundsätze im Germanischen Korps und der sozialen Betreuung der Angehörigen norwegischer Freiwilliger. Der Führer beförderte den SS-Oberführer *Kryssing*<sup>167</sup> mit Wirkung vom 1. 8. 1943 zum SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS. Kryssing ist somit der erste germanische Freiwillige (Däne), der innerhalb der deutschen Wehrmacht zum General befördert wurde. In diesem Sinne fand diese Beförderung ihre besondere Würdigung im deutschen Rundfunk.

Im August 1943 wurden dem Korps 12 934 volksdeutsche Rekruten aus Rumänien zugeführt. [...]

Am 1. 9. 1943 wurde das sich mitten im Aufbau befindliche Korps in den kroatischen Raum verlegt, um gleichzeitig zur Bandenbekämpfung eingesetzt zu werden.

[...]

Am 27. 11. 1943 mußte das Korps unter dem Zwang der Entwicklung der Lage an der Ostfront unter vorzeitigem Abschluß der Ausbildung nach dem Osten verlegt werden<sup>168</sup>.

[...]

Während der ganzen Zeit der Aufstellung bereitete die Zuführung von germanischen Freiwilligen in der erforderlichen Zahl besondere Schwierigkeiten.

Der Zustrom von dänischen Freiwilligen vollzog sich nicht in der erwarteten Stärke. Dies ist einmal darauf zurückzuführen, daß die Werbemethoden in ihren Auswirkungen als nicht glücklich bezeichnet werden müssen, was aus zahlreichen Freigabegesuchen hervorgeht und in einzelnen Fällen zur Entlassung unzufriedener und zersetzender Elemente führte<sup>169</sup>, zum anderen durch den Ausbau des sich in der Entwicklung befindlichen Schalburg-Korps<sup>170</sup> dänische Freiwillige abgezogen wurden, die größtenteils unter anderen Voraussetzungen dem III. (germ.) SS-Panzer-Korps hätten zugeführt werden können.

Ähnlich liegen die Dinge in den Niederlanden und in Norwegen.

Besonders schwierig gestaltete sich die Werbung in den Niederlanden durch die Rückführung der ehemaligen niederländischen Wehrmacht in die Kriegsgefangenschaft, den ausgebrochenen Generalstreik<sup>171</sup> und die Verordnung, wonach sich alle Niederländer im Alter zwischen 17–35 Jahren für den Arbeitseinsatz im Reich zu melden haben. Darüber hinaus wurde die Werbung durch den Zustrom zur niederländischen Landwacht<sup>172</sup> noch besonders beeinträchtigt.

Nachdem der Führer die Einstellung von germanischen Freiwilligen in die Kriegsmarine genehmigt hat, sind Freiwillige aus dem seemännischen Teil der Bevölkerung in erster Linie der Kriegsmarine vorbehalten. Wenige germanische Offiziere und Mannschaften des Korps, die sich auf Grund dieser Verfügung zur Kriegsmarine meldeten, wurden dorthin versetzt.

Weitere Abgänge hatte das Korps durch die Aufstellung des norwegischen Schi-Bataillons bei der SS-Gebirgsdivision Nord zu verzeichnen. Es meldeten sich hierzu hauptsächlich solche Führer, denen die beim Regiment Norge eingeführte deutsche Kommandosprache Schwierigkeiten bereitete. Es verdient besonderer Erwähnung, daß die unwesentlich geringe Zahl der Meldungen zum norwegischen Schi-Bataillon vor allem auf den kameradschaftlichen Zusammenhalt innerhalb des Regiments in Erwartung der kommenden Kampfhandlungen zurückzuführen war.

Im Dezember 1943, bei Beginn des Einsatzes an der Oranienbaumer Front wies das Korps folgende landsmannschaftliche Zusammensetzung auf:

## 11. SS-Freiwilligen-Panzer Grenadier-Division Nordland

|  | Führer | Unterführer | Mannschaften |
|--|--------|-------------|--------------|
| Reichsdeutsche   | 232    | 1 496       | 2 403        |
| Volksdeutsche aus  |        |             |              |
| Rumänien   |        | 22          | 5 738        |
| Holland  |        | 2           | 1            |
| Dänemark   | 5      | 26          | 16           |
| Belgien  |        |             | 1            |
| Ungarn   |        | 1           | 69           |
| Kroatien   | 1      | 2           | 6            |
| Ukraine  |        |             | 2            |
| Litauen  |        |             | 1            |
| Lettland   |        |             | 2            |
| Estland  |        | 1           | 1            |
| Germanische Freiwillige aus  |        |             |              |
| Niederlande  | 1      | 19          | 254          |
| Dänemark   | 41     | 193         | 1 123        |
| Flamen   | 1      | 9           | 15           |
| Norwegen   | 29     | 62          | 705          |
| Schweden   | 1      | 5           | 33           |
| 4. SS-Freiwilligen-Panzer Grenadier-Brigade Nederland                              |        |             |              |
| Reichsdeutsche   | 94     | 497         | 457          |
| Volksdeutsche aus  |        |             |              |
| Rumänien   |        | 25          | 2 070        |
| Holland  |        | 1           | 1            |
| Dänemark   | 1      | 2           | 4            |
| Belgien  |        |             | 1            |
| Ungarn   |        | 4           | 26           |
| Kroatien   |        |             | 10           |
| Ukraine  |        |             | 1            |
| Litauen  |        |             | 2            |
| Germanische Freiwillige aus  |        |             |              |
| Niederlande  | 33     | 199         | 1 984        |
| Dänemark   |        |             | 6            |
| Flamen   | 1      |             | 5            |
| Norwegen   |        |             | 2            |
| SS-Korps-Nachschub-Truppen 103   |        |             |              |
| Reichsdeutsche   | 6      | 29          | 75           |
| Volksdeutsche aus  |        |             |              |
| Rumänien   |        | 1           | 192          |
| Ungarn   |        |             | 2            |
| Germanische Freiwillige  |        |             |              |
| Niederländer   | 1      |             | 6            |
| Flamen   |        |             | 1            |
| Korps-Hauptquartier, Korps-Sicherungskompanie, Kriegsberichter und Feldgendarmerie |        |             |              |
| Trupp 103  |        |             |              |
| Reichsdeutsche   | 53     | 144         | 136          |
| Volksdeutsche aus  |        |             |              |
| Rumänien   |        | 3           | 181          |
| Ungarn   |        | 2           | 1            |
| Kroatien   |        |             | 4            |

|                         | Führer | Unterführer | Mannschaften |
|-------------------------|--------|-------------|--------------|
| Germanische Freiwillige |        |             |              |
| Niederländer            | 2      | 8           | 129          |
| Dänen                   | 2      | 5           | 23           |
| Flamen                  |        | 3           | 1            |
| [...]                   |        |             |              |

- <sup>1</sup> Schreiben des Rasse- und Siedlungsführers »Donau« an das Rasse- und Siedlungshauptamt (RuSHA) v. 9. 8. 1939; Bundesarchiv (BA): Slg. Schumacher/v. 432, I.
- <sup>2</sup> Schreiben des Chefs RuSHA an den Chef des SS-Hauptamtes (SS-HA) v. 15. 8. 1939 (ebd.).
- <sup>3</sup> Zit. nach Heinrich Himmler. Geheimreden 1933–1945 und andere Ansprachen. Hrsg. von B. F. Smith u. A. F. Peterson. Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1974, S. 37.
- <sup>4</sup> Ebd., S. 38.
- <sup>5</sup> Letztere vor allem aus der Schweiz. Vgl. Übersicht des Chefs des Ergänzungsamtes v. 4. 5. 1940; National Archives, Washington (NA): Mikrofilmserie T–175/roll 104/Endnr. 6381 ff.
- <sup>6</sup> Vgl. R. A. Gelwick: Personnel Policies and Procedures of the Waffen-SS. Lincoln, Nebraska, Phil. Diss. (Mikrofilm) 1971, S. 542 ff.
- <sup>7</sup> »Zusammenstellung der bis zum 30. 6. 1940 eingereichten Einberufungsvorgänge«; NA: T–175/roll 104/6145. Danach umfaßte die Standarte »Westland« zu diesem Zeitpunkt 382, die Standarte »Nordland« 245 ausländische Freiwillige.
- <sup>8</sup> Schreiben des Reichsführers-SS (RFSS) an den Chef SS-HA v. 23. 4. 1940; NA: T–175/roll 59/4370.
- <sup>9</sup> Schreiben Bergers an RFSS v. 7. 8. 1940 (Kopie im Besitz des Verf.).
- <sup>10</sup> In der Tat begann Berger noch im Jahre 1940 mit den Vorbereitungen für die Werbung von SS-Freiwilligen in Schweden und Finnland.
- <sup>11</sup> Schreiben Bergers v. 7. 8. 1940 (s. Anm. 9).
- <sup>12</sup> Ebd. — In Wahrheit lief die Werbung auch der Volksdeutschen in einigen Regionen bereits 1940 an. Literaturhinweise hierzu s. bei B. Wegner: Die Garde des »Führers« und die »Feuerwehr« der Ostfront. Zur neueren Literatur über die Waffen-SS. In: MGM 23 (1978) 210–236, hier bes. S. 222.
- <sup>13</sup> Schreiben Bergers v. 7. 8. 1940 (s. Anm. 9).
- <sup>14</sup> Vgl. Schreiben Himmlers an Berger v. 7. 1. 1941 nebst Anlage v. 13. 9. 1940 (Kopie im Besitz des Verf.). Die in der Anlage enthaltenen Vorstellungen über die Aufgaben einer »Verwandtvölkischen Mittelstelle« sind der früheste uns bekannte Hinweis auf die spätere »Germanische Freiwilligenleitstelle« und vor allem darum interessant, weil sie in ihrer bewußten Analogie zur »Volksdeutschen Mittelstelle« einmal mehr den langfristigen, von Anfang an über die Bedürfnisse der aktuellen Kriegslage weit hinausweisenden Charakter der »großgermanischen« Politik der SS aufzeigen.
- <sup>15</sup> Eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Geschichte der Division »Wiking« und der mit ihrer Aufstellung verfolgten Politik fehlt bisher. Als Erinnerungsgeschichte ist zu nennen P. Straßner: Europäische Freiwillige. Die Geschichte der 5. SS-Panzerdivision »Wiking«. Osnabrück 1968.
- <sup>16</sup> Daß dies zu den Ambitionen der Reichsführung-SS bereits in den Vorkriegsjahren gehörte, zeigt die Dissertation des Verf., B. Wegner: Das Führerkorps der bewaffneten SS, 1933–1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite. T. 2. Hamburg 1980. (Demnächst auch als Buch: Paderborn 1981).
- <sup>17</sup> Verhandlungen Bergers mit dem OKW seit Winter 1939/40 über eine Erhöhung der Quoten durch Freigabe weiterer Jahrgangsklassen waren zunächst wenig erfolgversprechend verlaufen; vgl. Gelwick (s. Anm. 6), S. 465 ff. sowie G. H. Stein: Geschichte der Waffen-SS. Düsseldorf 1967, S. 34 ff.
- <sup>18</sup> Vgl. H. Buchheim: Die SS — das Herrschaftsinstrument. In: Ders. (u. a.): Anatomie des SS-Staates. Bd 1. Olten, Freiburg i. Br. 1965; ferner Wegner (s. Anm. 16), Kap. II u. III.
- <sup>19</sup> Vgl. in diesem Sinne Äußerungen Himmlers in einer Rede v. 9. 6. 1942; vgl. Geheimreden (s. Anm. 3), S. 159.
- <sup>20</sup> Zum ideologischen Kontext solchen Denkens vgl. Näheres bei Wegner (s. Anm. 16), T. 1.
- <sup>21</sup> Trefflich illustriert findet sich diese Idee im Drehbuch zu einem Werbefilm für die Standarten »Nordland« und »Westland« aus dem Jahre 1940; NA: T–175/roll 161/4088 ff.
- <sup>22</sup> Auch für diese Periode der Freiwilligenbewegung fehlt eine überzeugende Gesamtdarstellung. Gänzlich unzureichend ist die Arbeit von P. H. Buss, A. Mollo: Hitler's Germanic Legions. An illustrated History of the Western European Legions with the SS, 1941–1943. London 1978.

zu!

- <sup>23</sup> Vgl. Stein (s. Anm. 17), S. 137.
- <sup>24</sup> Statistische Übersicht mit Stand v. 15. 1. 1942; NA: T-175/roll 109/3910.
- <sup>25</sup> Übersicht mit Stand v. 30. 6. 1943 (einschl. aller Toten, Verwundeten und wieder Entlassenen); NA: T-175/roll 59/4713.
- <sup>26</sup> Vgl. Gelwick (s. Anm. 6), S. 537.
- <sup>27</sup> Vgl. A. Hillgruber: Die »Endlösung« und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rasseideologischen Programms des Nationalsozialismus. In: VfZG 20 (1972) 133–153.
- <sup>28</sup> Zum ideologischen Hintergrund dieser Politik, der in der Massenumsiedlung Volksdeutscher und in den Kinderzeugungskampagnen der Reichsführung-SS gleichermaßen greifbar wird, vgl. vor allem J. Ackermann: Heinrich Himmler als Ideologe. Göttingen 1970.
- <sup>29</sup> Bereits im März 1942 z. B. wiesen die meisten SS-Verbände trotz nachgeschobenen Ersatzes nur noch zwei Drittel ihrer ursprünglichen Kampfstärke auf. Vgl. Kommandoamt der Waffen-SS v. 24. 3. 1942 betr. »Stärken und Verluste der SS-Divisionen«; BA: NS 19/neu 1520.
- <sup>30</sup> So unreal eine solche Unterscheidung im Rückblick auch erscheinen mag, so sehr charakterisiert sie doch die Verlagerung der Legitimationsbasis der Freiwilligenbewegung; Antikommunismus als Legitimation dürfte im übrigen auch in jenen zahlreichen Fällen eine Rolle gespielt haben, in denen die Motivation zum Eintritt in die Waffen-SS eher unpolitisch war. Vgl. auch die zusammenfassende, leider wenig quellen- und methodenkritische Darstellung von P. H. Buss: *The Non-Germans in the German Armed Forces, 1939–1945*. Canterbury, Phil. Diss. 1974, S. 189 ff.
- <sup>31</sup> »Lehrplan für die weltanschauliche Erziehung in SS und Polizei«, hrsg. vom SS-HA, o. D., S. 20; BA: NSD 41/237.
- <sup>32</sup> Vgl. Buss (s. Anm. 30), S. 76 ff.
- <sup>33</sup> Hinzu kommen die finnischen Freiwilligen, die zu jenem Zeitpunkt teils in der Division »Wiking«, teils im SS-Freiwilligen-Bataillon »Nordost« (Wien) zusammengefaßt waren. Vgl. auch Stein (s. Anm. 17), S. 137 ff.
- <sup>34</sup> Befehl RFSS betr. »Aufstellung und Einsatz ausländischer Freiwilligenverbände« v. 6. 11. 1941; NA: T-175/roll 109/3820 ff.
- <sup>35</sup> Ebd.
- <sup>36</sup> Vgl. Wegner (s. Anm. 16), T. V.
- <sup>37</sup> Schreiben Bergers an Rauter v. 9. 4. 1942; NA: T-175/roll 111/5465.
- <sup>38</sup> Ebd./5464.
- <sup>39</sup> Vgl. Rundschreiben Himmlers v. 6. 11. 1941, abgedr. bei N. K. C. A. in't Veld: *De SS en Nederland. Documenten uit SS-Archieven, 1935–1945*. Bd 1. Amsterdam 1976, Dok. Nr. 87, S. 591 f.
- <sup>40</sup> Staf de Clercq, Vermerk betr. »Die Freiwilligen-Legion »Flandern«, o. D. [März 1942]; NA: T-175/roll 111/5485. Vgl. auch E. E. Knoebel: *Racial Illusion and Military Necessity. A Study of SS Political and Manpower Objectives in Occupied Belgium*. Univ. of Colorado, Phil. Diss. 1965 (Mikrofilm), S. 195 ff.
- <sup>41</sup> Schreiben Himmlers an Berger und Jüttner v. 13. 4. 1942; BA: NS 19/neu 2305.
- <sup>42</sup> Meldung des Höheren SS- und Polizeiführer H. Rauter an RFSS v. 12. 9. 1942; BA: Slg. Schumacher/439.
- <sup>43</sup> Siehe Anm. 25.
- <sup>44</sup> Vgl. eingehend hierzu Wegner (s. Anm. 16), S. 581 ff. u. 596 ff.
- <sup>45</sup> Quelle: NA: T-175/roll 59/4743 ff. — Die vor dem Querstrich stehenden Zahlen beziehen sich auf die jeweilige Zahl der Führerdienstgrade, die ihm folgenden auf Unterführer (bzw. SS-Junker) und Mannschaften.
- <sup>46</sup> Hans Jüttner, geb. 1894, gelernter Kaufmann und Oberleutnant des Ersten Weltkriegs, trat 1935 in die SS ein. Dort gehörte er zu P. Haussers Mitarbeitern in der »Inspektion der SS-Verfügungstruppe«, welche er nach Kriegsbeginn übernahm, bis er nach Errichtung des SS-Führungshauptamtes im August 1940 zu dessen Stabschef, im Januar 1943 dann auch zum Chef desselben ernannt wurde. Jüttner behielt die Leitung dieses Hauptamtes bis zum Ende des Krieges.
- <sup>47</sup> Näheres bei Wegner (s. Anm. 16), S. 547 ff.
- <sup>48</sup> Mit diesem Anspruch vermochte sich das SS-HA dann in der Tat auch durchzusetzen, wie eine Verfügung des Kommandoamtes der Waffen-SS v. 1. 8. 1942 beweist; NA: T-175/roll 26/2802.
- <sup>49</sup> Probleme dieser Art stellten sich mit noch größerer Schärfe in Hinblick auf die Volksdeutschen; vgl. etwa Stein (s. Anm. 17), S. 155 f.
- <sup>50</sup> Mdl. Auskunft des ehem. Ia im SS-Führungshauptamt und im Kommandoamt der Waffen-SS, Herrn J. Ruoff, gegenüber dem Verf. (15. 9. 1978).
- <sup>51</sup> Typisch in diesem Zusammenhang ist ein mit zahlreichen Beschwerden gespicktes Schreiben Bergers an Jüttner v. 9. 2. 1942, in dem es u. a. heißt, die Gewinnung »germanischer« Freiwilliger werde »immer schwerer und hört ganz auf, wenn nicht grundsätzliche Änderungen getroffen werden«. NA: T-175/roll 109/3657 ff.
- <sup>52</sup> Dies bestätigen zahlreiche einschlägige Studien zur Struktur der Besatzungsherrschaft und Kollaboration in den besetzten »germanischen« Ländern. Vgl. zusammenfassend D. Littlejohn: *The Patriotic Traitors. A History of Collaboration in German Occupied Europe, 1940–1945*. London 1972. Literaturhinweise zu weiteren Detailstudien bei Wegner (s. Anm. 12), S. 232 Anm. 49–56.
- <sup>53</sup> Vgl. in diesem Sinne etwa ein Schreiben Quislings an Himmler v. 17. 11. 1942; NA: T-175/roll 66/2383.

- <sup>54</sup> Man beachte die in den folgenden Dokumenten erkennbar wesentliche Bedeutung dieses Aspekts für die Begründung der Notwendigkeit eines »germanischen« Korps.
- <sup>55</sup> In einer zur Vorlage bei Hitler bestimmten Aktennotiz Himmlers vom Dezember 1942 heißt es über die Vorzüge eines »germanischen« Korps unmißverständlich: »Der politisch sehr große Nachteil, daß sowohl Quisling wie Mussert die Legionen als Art Privatarmee und Privatgarde für sich ansehen und die Legionäre, die keineswegs den Wert der SS-Männer in der Division Wiking haben, bevorzugen, würde ein für alle Mal vermieden.« Zit. nach in't Veld (s. Anm. 39), Bd 1, Dok. Nr. 279, S. 889.
- <sup>56</sup> Zur Konzeption SS-mäßiger »Großraum«-Politik vgl. H.-D. Looock: Zur »Großgermanischen Politik« des Dritten Reiches. In: VfZG 8 (1960) 37–63 sowie ders.: Nordeuropa zwischen Außenpolitik und »großgermanischer« Innenpolitik. In: M. Funke (Hrsg.): Hitler, Deutschland und die Mächte. Materialien zur Außenpolitik des »Dritten Reiches«. Düsseldorf 1976, S. 684–706. *zu!* Hochinteressant auch der zeitgenössische Beitrag von W. Best: Grundfragen einer deutschen Großraumverwaltung. In: Festgabe für Heinrich Himmler. Darmstadt 1941.
- <sup>57</sup> Dies bestätigt ein Brief Dr. Riedwegs an den Verf. v. 23. 2. 1980.
- <sup>58</sup> Dr. Franz Riedweg, geb. 1907, hatte als Student der Pan-Europa-Bewegung Coudenhove-Calergis nahegestanden und war später Leiter des Sekretariats der vom schweizerischen Alt-Bundespräsidenten J. M. Musy begründeten »Action Suisse contre le Communisme«. 1938 ging Riedweg nach Deutschland, wo er noch im gleichen Jahr der SS beitrug.
- <sup>59</sup> Felix Steiner, geb. 1896, Oberleutnant des Ersten Weltkrieges und Major der Reichswehr, aus welcher er 1933 ausschied, trat nach kurzer Tätigkeit bei der SA-Dienststelle »Chef Ausbildungswesen« 1935 in die SS-Verfügungstruppe ein, deren Standarte »Deutschland« er führte, bis er Ende 1940 zum Divisionskommandeur der 5. SS-Division »Wiking« bestellt wurde.
- <sup>60</sup> Diese suchte das SS-HA in der sog. »Germanischen SS«, einem Äquivalent zur Allgemeinen SS in Deutschland, zu sammeln.
- <sup>61</sup> Siehe Anm. 55.
- <sup>62</sup> Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg i. Br. (BA-MA): RS 2–3/2.
- <sup>63</sup> So auch Dr. Riedweg in einem Brief an den Verf. v. 23. 2. 1980.
- <sup>64</sup> Siehe ebd.
- <sup>65</sup> Vor allem zwei Konfliktherde sind hier zu nennen. Der eine betraf die Modalitäten für die ebenfalls Anfang 1943 in Angriff genommene Aufstellung der SS-Division »Hitlerjugend«; vgl. dazu die eingehende Darstellung bei G. Rempel: The Misguided Generation. Hitler Youth and SS, 1933–1945. University of Wisconsin, Phil. Diss. 1971, Kap. VII. Ein zweiter, sehr viel diffizilerer Konflikt, bei dem es um eine Reorganisation der Führerpersonalien in der Waffen-SS ging, war im November 1942 zwischen dem SS-Personalhauptamt und dem SS-Führungshauptamt entbrannt. Auch hier stand das letztgenannte in Front gegen das SS-HA, da Berger in der Hoffnung, die Kompetenzen des Führungshauptamtes einengen zu können, sich demonstrativ auf die Seite des Personalhauptamtes gestellt hatte. Vgl. Wegner (s. Anm. 16), S. 556 ff.
- <sup>66</sup> Vgl. beispielhaft hierzu eine Meldung Rauters an Himmler v. 31. 3. 1943, eine Unterredung mit A. Mussert betreffend; abgedr. bei in't Veld (s. Anm. 39), Bd 2, Dok. Nr. 369, S. 1004 ff.
- <sup>67</sup> Dies zeigt das Gegenbeispiel des »Vlaamsch Nationaal Verbond«, dessen »Leider« Dr. Elias seit Mitte 1943 aus Bedenken gegen die Eindeutschungspolitik der SS in der Tat versuchte, die Kollaborationspolitik seiner Bewegung zu bremsen; vgl. Knoebel (s. Anm. 40), S. 241 ff.
- <sup>68</sup> Vgl. Dok. 6, ferner einen Brief Himmlers an Rauter v. März 1943, abgedr. bei in't Veld (s. Anm. 39), Dok. Nr. 367, S. 1002.
- <sup>69</sup> Kdr. der Division »Nordland« wurde der aus Österreich gebürtige SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Fritz v. Scholz. Scholz, geb. 1896, war Oberleutnant des Ersten Weltkrieges und SS-Mitglied seit 1933. Nachdem er Ende Juli 1944 fiel, übernahm der vormalige Chef des Stabes beim Generalkommando des III. SS-Panzerkorps, Brigadeführer J. Ziegler, die Division.
- <sup>70</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang vor allem einen Brief Musserts an Seyss-Inquart v. 7. 4. 1943 sowie ein Protokoll Dr. Brandts über eine Besprechung Musserts beim RFSS am 8. 7. 1943. Beide Dokumente sind abgedr. bei in't Veld (s. Anm. 39), Bd 2, Dok. Nr. 378 II, S. 1019f. sowie Dok. Nr. 433, S. 1133 ff.
- <sup>71</sup> Vgl. zusammenfassend dazu E. Thomsen: Deutsche Besatzungspolitik in Dänemark 1940–1945. Düsseldorf 1971, S. 94 ff. sowie eingehender H. Poulsen: Besaettelsemakten og der danske nazister. Kopenhagen 1970. Siehe auch Anm. 167.
- <sup>72</sup> Diesbezüglich offensichtlich verharmlosend ist Steiners eigener Rückblick; vgl. F. Steiner: Die Freiwilligen der Waffen-SS. Idee und Opfergang. Pr. Oldendorf 1973, S. 213 f.
- <sup>73</sup> Vgl. hierzu ausführlich Steiner (Anm. 72) sowie W. Tiede: Tragödie um die Treue. Kampf und Untergang des III. (germ.) SS-Panzerkorps. Osnabrück 1968.
- <sup>74</sup> Auch in der Folgezeit scheint sich diese Zahl nicht nennenswert erhöht zu haben. Vgl. R. J. Bender, H. P. Taylor: Uniforms, Organization and History of the Waffen-SS. Bd 3. Mountain View, Calif. 1972, S. 88.
- <sup>75</sup> So hatte G. Berger noch im Oktober 1942 gemeint: »Der Ersatz der kommenden Jahre sei einzig und allein aus den germanischen Ländern zu erwarten«; Aktennotiz O. Heiders v. 8. 10. 1942 (Kopie im Besitz des Verf.).

KORREKTI-  
R. W. L. S.  
VIA GA 1943

- <sup>76</sup> Vgl. Rundschreiben Speers v. 27. 4. 1943 sowie eine Meldung Bergers an den RFSS v. 21. 8. 1943; NA: T-175/roll 59/4731 und 4773.
- <sup>77</sup> Beleg s. Anm. 25 (hier ohne Tote und Entlassene).
- <sup>78</sup> Grund dafür waren Himmlers starke Bedenken gegen sog. »dietsche« Tendenzen, deren Ziel der Zusammenschluß von Flamen und Niederländern war.
- <sup>79</sup> So etwa äußerte der Stabschef der »Germanischen Leitstelle«, Dr. Riedweg, im Sommer 1943 in einem Vortragsmanuskript (?), man könne »Europa nicht als Polizeistaat aufbauen unter dem Schutz von Bajonetten«; BA-MA: RS 5/310. Doch gerade weil Auffassungen wie diese sich von der plumpen Okkupationsideologie der Partei wie auch Hitlers deutlich abhoben, stießen sie fast stets sehr bald an Grenzen. Auch Steiners Vorschlag, »germanische« Fremdsprachen als Pflichtfach an den Junkerschulen einzuführen und Himmlers Reaktion hierauf bieten dafür ein gutes Beispiel (s. Dok. 10).
- <sup>80</sup> Freilich waren auch die politischen Konstellationen für die SS nie zuvor so günstig gewesen; dies zeigt vor allem eine Anordnung Bormanns v. 12. 8. 1942, welche dem RFSS für den Bereich der NSDAP und ihrer Gliederungen die Alleinzuständigkeit für »Verhandlungen mit allen germanisch-völkischen Gruppen in Dänemark, Norwegen, Belgien und den Niederlanden« übertrug; dieses Vorrecht wurde durch ein Rundschreiben Lammers' v. 6. 2. 1943 nochmals ausdrücklich bestätigt. Vgl. in't Veld (s. Anm. 39), Bd 1, Dok. Nr. 209 I, S. 804 f. sowie ebd., Bd 2, Dok. Nr. 318, S. 946 f.
- <sup>81</sup> Siehe Anm. 55.
- <sup>82</sup> Meldung Bergers an RFSS v. 27. 2. 1943; BA: Slg. Schumacher/436.
- <sup>83</sup> Vgl. hierzu die mehrdeutige Passage in Dok. 12 und unsere Bemerkungen in Anm. 165.
- <sup>84</sup> Seit Jahresende 1943 versuchte die Reichsführung-SS, diese Unterscheidung durch eine Neubenennung und Umgruppierung der bestehenden SS-Verbände zu systematisieren. Dies führte ganz offiziell zu einer Dreiteilung der Waffen-SS in: a) reine SS-Divisionen (SS-tauglich und »ordensfähig«), zu welchen u. a. auch die Division »Wiking« zählte, b) Freiwilligen-Divisionen (nicht SS-taugliche Deutsche und »Germanen«), welche die Masse der Volksdeutschen und der »germanischen« Freiwilligen umfaßten, sowie c) Waffen-Divisionen (Nicht-Deutsche bzw. Nicht-Germanen), wozu vor allem die ost- und südosteuropäischen Hilfskontingente der SS gehörten. Vgl. NA: T-175/roll 174/9446.
- <sup>85</sup> Auf vermutlich diese, in Dok. 13 wiedergegebene Bemerkung Hitlers stützt sich auch ein Hinweis Bergers in einem Brief an SS-Brigadeführer Reeder v. 11. 10. 1943, in dem es heißt: »Ich möchte nochmals klar den Willen des Führers betonen, der die landeseigenen Armeen ablehnt [und ?] den Reichsführer-SS mit der Aufstellung einer germanischen Reichsarmee beauftragt hat.« NA: T-175/roll 80/0707.
- <sup>86</sup> Vgl. VfZG 1 (1953), dort S. 393.
- <sup>87</sup> Am oberen Rand handschriftlicher Vermerk von Unbekannt: »Geheim! Obersturmbannführer [? Dr. Brandt]«.
- <sup>88</sup> Gemeint ist hier das Führungshauptamt und vor allem sein Chef, SS-Gruppenführer H. Jüttner, »der kein Soldat, sondern ein Bürofunktionär war«. (Schreiben Dr. Riedwegs an den Verf. v. 23. 2. 1980).
- <sup>89</sup> Amt VI im SS-HA war die »Germanische Leitstelle«.
- <sup>90</sup> Ironische Bezugnahme ebenfalls auf das SS-Führungshauptamt (s. Anm. 88).
- <sup>91</sup> Gemeint ist die Anordnung Bormanns v. 12. 8. 1942 (s. Anm. 80).
- <sup>92</sup> Absatz 1. ist am Rande handschriftlich angekreuzt.
- <sup>93</sup> G. L. = Germanische (Freiwilligen-)Leitstelle. — Satzsinne unklar; es soll möglicherweise heißen: »... für holländische Leiter der G. L.«.
- <sup>94</sup> Bedeutung der Abkürzung war nicht zu ermitteln.
- <sup>95</sup> Gemeint ist die SS-Junkerschule Bad Tölz, deren Kommandeur Klingenberg war.
- <sup>96</sup> Steiners Lageeinschätzung sollte sich in den folgenden Monaten als durchaus zutreffend erweisen.
- <sup>97</sup> Das »Kommandoamt der Waffen-SS« war die militärische Führungszentrale innerhalb des SS-Führungshauptamtes.
- <sup>98</sup> Laut einem beiliegenden, hier nicht abgedruckten Begleitschreiben des Adjutanten Himmlers v. 11. 2. 1943 wurde die nachstehende Aktennotiz den Gruppenführern Berger und Jüttner sowie dem Chef des »Persönlichen Stabes RFSS«, SS-Obergruppenführer Wolff, zugestellt.
- <sup>99</sup> Der hier nicht abgedruckte erste Teil enthält eine Schätzung der für die neue Division zur Verfügung stehenden Kräfte. Siehe auch Anlage zu Dok. 4.
- <sup>100</sup> Zur Person Steiners vgl. Anm. 59.
- <sup>101</sup> Der Name »Waräger« bezieht sich auf einen in Schweden ansässigen normannischen Stamm, der seine Siedlungen um die Mitte des 9. Jahrhunderts bis nach Rußland ausdehnte.
- <sup>102</sup> Handschriftlicher Sichtvermerk Himmlers am Briefkopf: »besprochen 3. III. 43«.
- <sup>103</sup> Abgedruckt bei in't Veld (s. Anm. 39), Bd 2, Dok. Nr. 317, S. 945 f.
- <sup>104</sup> Vgl. statistische Zusammenfassung am Ende des Schreibens.
- <sup>105</sup> Gemeint sind die in den »germanischen« Ländern aufgestellten Verbände der »Allgemeinen SS«.
- <sup>106</sup> Die vorstehende Passage bezieht sich auf eine zwischen SS-Personalhauptamt und SS-Führungshauptamt schwelende Auseinandersetzung um die Organisation des Personalwesens der Waffen-SS (s. Anm. 65). Berger versucht hier, übrigens ohne Erfolg, die Planung des »germanischen«

- Korps mit einer Regelung der Personalfrage im Sinne der von Personalhauptamtschef v. Herff angestrebten Lösung zu koppeln.
- <sup>107</sup> L. Degrelle, belgischer Rexistenführer und Führer der wallonischen Freiwilligenlegion, bei Kriegsende Kommandeur der 28. SS-Freiwilligen-Division »Wallonie«. In einer Mitteilung v. 8. 2. 1943 an das Reichssicherheitshauptamt hatte Himmler sich, offenbar auf Befehl Hitlers, trotz Zweifeln an der politischen Integrationskraft und »großgermanischen« Überzeugungstreue Degrelles für eine Unterstützung desselben ausgesprochen, um zu prüfen, »ob es ihm mit seinen Erkenntnissen ernst ist«. Berlin Document Center: Personalakte Degrelle.
- <sup>108</sup> Fragezeichen am linken Rand; handschriftliche Hervorhebung dieses und des folgenden Absatzes.
- <sup>109</sup> In der Tat wurde im Juni 1943 die vom Heer aufgestellte wallonische Legion unter der Bezeichnung »5. SS-Freiwilligen-Sturmbrigade »Wallonien« in die Waffen-SS übernommen. Ebenfalls seit Mitte 1943 existierte eine französische Freiwilligenbrigade, die 1944 um die vom Heer übernommene »Légion des Volontaires Français« verstärkt wurde. Beide, die wallonische und die französische Formation, wurden in den letzten Kriegsmonaten nominell zu Divisionen umgewandelt.
- <sup>110</sup> Das seit Ende 1940 bestehende und vom SS-HA betriebene Ausbildungslager Sennheim im Elsaß diente dem vormilitärischen Training und der weltanschaulichen Eingewöhnung der neu rekrutierten ausländischen Freiwilligen vor deren Vereidigung.
- <sup>111</sup> Handschriftliche Randbemerkung Himmlers (?): »ja«.
- <sup>112</sup> Dennoch wurde aus der Erhaltung des finnischen Freiwilligenbataillons nichts: nach der Heimkehr der Finnen im Juni 1943 verbot Marschall Mannerheim die Rückkehr der Freiwilligen nach Deutschland. Vgl. hierzu auch G. H. Stein, H. P. Krosby: Das finnische Freiwilligenbataillon der Waffen-SS — eine Studie zur SS-Diplomatie und zur ausländischen Freiwilligenbewegung. In: VfZG 14 (1966) 413–453.
- <sup>113</sup> Berger bezieht sich hier auf eine finnische Freiwilligenformation, die im Ersten Weltkrieg als »preußisches Jägerbataillon Nr. 27« in Deutschland aufgestellt worden war. Nach Einsätzen im Kurland kehrte das Bataillon 1918 nach Finnland zurück, wo es nicht nur im Bürgerkrieg eine entscheidende Rolle spielte, sondern auch den Grundstock für den Aufbau einer eigenständigen finnischen Armee abgab.
- <sup>114</sup> Handschriftliche Hervorhebung am Rande.
- <sup>115</sup> Vgl. Anm. 78.
- <sup>116</sup> Berger nimmt hier Bezug auf die in Anm. 55 genannte Vorlage Himmlers an den »Führer«. Im Begleitbrief derselben v. 12. 12. 1942 hatte Himmler die Bitte um Überstellung von 20 000 Mann aus dem Bestand der Luftwaffen-Felddivisionen geäußert; dieser Bitte wurde jedoch offenbar nicht entsprochen. Bei den gegen Jahresende 1943 vorübergehend im III. SS-Panzerkorps kämpfenden Luftwaffenangehörigen handelte es sich lediglich um versprengte Reste der 9. und 10. Luftwaffen-Felddivision; vgl. auch den diesbezüglichen Schriftwechsel im Bestand BA-MA: RS 2–3/2.
- <sup>117</sup> Sichtvermerk Himmlers (»3. III. 43«), Stempel »Geheim« sowie handschriftlicher Vermerk am oberen Rand: »Abl[age] bei Gruppenführer Berger«.
- <sup>118</sup> Gemeint ist der französische Freiwilligenverband, die spätere SS-Freiwilligenbrigade (bzw. Waffengrenadierdivision) »Charlemagne«.
- <sup>119</sup> Laut einem beigefügten Vermerk Dr. R. Brandts v. 26. 3. 1943 erhielten die Gruppenführer Berger und Jüttner sowie SS-Standartenführer Rode je eine Durchschrift des Memorandums.
- <sup>120</sup> K. v. = kriegsverwendungsfähig; gvF. = garnisonsverwendungsfähig Feld.
- <sup>121</sup> Nicht abgedr.: Bemerkungen zur Auffrischung der Division Wiking und zur Frage des finnischen Nachersatzes.
- <sup>122</sup> Nicht abgedr.: Hinweise zu den Divisionsabzeichen der germanischen Verbände.
- <sup>123</sup> Nicht abgedr.: Personalpolitische Detailregelungen.
- <sup>124</sup> Siehe Anm. 123.
- <sup>125</sup> Ebd.
- <sup>126</sup> Zur Person F. v. Scholz' vgl. Anm. 69.
- <sup>127</sup> Siehe Anm. 121.
- <sup>128</sup> Der 1. SS-Infanterie-Brigade war vorübergehend das Freikorps »Danmark« zugeteilt worden; die Legionen »Niederland« und »Norge« gehörten zu einer zweiten SS-Brigade.
- <sup>129</sup> Nicht abgedr.: Detailregelungen zur Reorganisation der estnischen Legion.
- <sup>130</sup> Gemeint ist die aus den Resten der flämischen Legion aufgestellte 6. SS-Freiwilligen-Sturmbrigade »Langemarck«, die im September 1944 zur gleichnamigen 27. SS-Freiwilligen-Panzergrenadierdivision umgewandelt wurde.
- <sup>131</sup> SS-Obergruppenführer W. Rediess war seit Juni 1940 der Höhere SS- und Polizeiführer in Norwegen.
- <sup>132</sup> Am oberen Rand Stempelvermerk »Geheim« sowie ein nicht identifizierbarer Namenkürzel.
- <sup>133</sup> In den uns nicht vorliegenden Briefen hatte Best offenbar über Einwände berichtet, die der dänische NS-Führer F. Clausen gegen die Umwandlung des Freikorps »Danmark« in ein Panzergrenadierregiment erhoben hatte. Himmlers folgende Argumentation ist also im Hinblick auf eine Beruhigung der dänischen NS-Kreise zu verstehen.
- <sup>134</sup> Handschriftliche Hervorhebung der Divisionsbezeichnung im Text.
- <sup>135</sup> Siehe Anm. 134.
- <sup>136</sup> Maschinenschriftlicher Vermerk am oberen Rand: »An Lehrgruppe B.« (offenkundig Adressat der Abschrift an der Junkerschule Tölz).

- 137 Amt XI war die für »Führerausbildung« zuständige Dienststelle des SS-Führungshauptamtes. 35
- 138 A.- und V.-Schein = Ausbildungs- und Verwendungsschein.
- 139 Ein dem Unteroffizier in der Wehrmacht vergleichbarer Dienstgrad.
- 140 Einem Befehl des Kommandoamtes der Waffen-SS v. 9. 5. 1942 zufolge erfolgte die besoldungs-mäßige Einstufung ausländischer Freiwilliger grundsätzlich in Angleichung an den in der fremden Armee innegehabten Dienstgrad; NA: T-175/roll 36/5614 ff.
- 141 Aus den beiden Richtlinien, die dem RFSS als Anlage zu Steiners Brief v. 27. 5. 1943 (vgl. Dok. 10 a) übersandt wurden, sind im folgenden nur kurze einleitende Passagen abgedruckt, welche den politisch-ideologischen Gesamtrahmen skizzieren. Die hier nicht wiedergegebenen, weit umfanglicheren Teile betreffen Grundsätze über die Auswahl, die militärische Ausbildung sowie die politische und charakterliche Erziehung des Führernachwuchses innerhalb des III. SS-Panzerkorps.
- 142 Eine ähnliche Andeutung einer über den militärischen Bereich im engeren Sinne hinausgehenden Führungsfunktion der »germanischen« Legionen findet sich auch bei F. Benemann: Der Beitrag der europäischen Legionen im Kampf gegen den Bolschewismus. In: Zeitschrift für Politik. Jan./Febr. 1944, S. 49.
- 143 Brief handschriftlich mit Sichtvermerk Himmlers am oberen Rand.
- 144 Steiner hielt sich v. 31. 5. bis 4. 6. 1943 zur Verabschiedung des finnischen Freiwilligenbataillons in Finnland auf.
- 145 SS-Standartenführer und Untersturmführer der Waffen-SS J. H. Feldmeijer, geb. 1910, war seit 1932 Mitglied der niederländischen NSB und seit 1940 Führer der niederländischen (allgemeinen) SS; als solcher war er, der zwischenzeitlich Fronteinsätze bei den Divisionen »Leibstandarte« und »Wiking« ableistete, ein interner Gegenspieler Musserts.
- 146 Siehe Dok. 9 a und b.
- 147 Stempelvermerk am oberen Rand: »Geheim«.
- 148 Steiners Bericht über seine Finnlandreise, bei der er mit den meisten führenden Militärs und Politikern des Landes zusammengetroffen war, findet sich in NA: T-175/roll 56/0792 ff.; im Vergleich hierzu nichtssagend ist seine Nachkriegsdarstellung in Die Freiwilligen der Waffen-SS (s. Anm. 72), S. 210 f.
- 149 Undatiert, vermutlich v. 8. 7. 1943.
- 150 Himmlers Brief behandelt in den hier nicht abgedruckten Passagen vorwiegend die Frage, wie Mussert und seinen Anhängern taktisch am geschicktesten zu begegnen wäre, um sie für die »germanische« Sache zu begeistern. Er enthält zudem einen Hinweis darauf, daß die im Rahmen des »Germanischen Korps« geplante niederländische Division kaum über den Rahmen einer Brigade hinaus zu verwirklichen wäre (s. Dok. 12).
- 151 Undatiert, vermutlich aus der zweiten Julihälfte 1943 stammend. Das Memorandum ist hier unter Außerachtlassung einiger personalpolitischer, organisatorischer und taktischer Detailbestimmungen abgedruckt.
- 152 Am oberen Rand handschriftlicher Vermerk von Unbekannt: »Dieser Befehl auch unter *Germanische Korps*«.
- 153 Müßte richtigerweise heißen: »Ende vergangenen Jahres ...« (s. auch Anm. 55).
- 154 NSB = »Nationaal-Socialistische Beweging« (1931 von A. Mussert und C. van Geelkerken gegründete niederländische NS-Partei).
- 155 Vgl. hierzu auch die in Anm. 70 genannten Quellen.
- 156 Der Zusatz »Freiwilligen-« vor dem Wort »Division« ist durchgestrichen.
- 157 Siehe Anm. 156.
- 158 Selbst dieser Anteil erscheint angesichts der in Dok. 14 für das bereits verkleinerte Korps nachgewiesenen Stärkeverhältnisse reichlich übertrieben.
- 159 Diese norwegische Brigade kam, offensichtlich aus Mangel an Freiwilligen, niemals zustande; jedoch erhielt die Gebirgsdivision »Nord« ein norwegisches Ski-Bataillon.
- 160 Der letzte Halbsatz enthält einige nicht identifizierbare, offenkundig jedoch rein stilistische handschriftliche Verbesserungen.
- 161 Siehe Anm. 156.
- 162 Ursprünglich »und«, dann verbessert.
- 163 Himmlers Vermutung resultiert vermutlich aus den Erfahrungen des finnisch-russischen Krieges von 1939/40, als sich innerhalb weniger Monate eine nicht unerhebliche Zahl skandinavischer Freiwilliger, unter ihnen über 700 Norweger, zum Kampf auf seiten Finnlands bereitfanden.
- 164 »dem Sinn« verbessert aus: »ebenfalls im Sinne«.
- 165 Der letzte Halbsatz erweckt den Eindruck, als solle die von Himmler gewünschte »germanische Wehrmacht« auch Heer, Marine, Luftwaffe und Waffen-SS einschließen; eine solche Intention erscheint aufgrund der sonst vorliegenden Quellen sowie der Absicht Himmlers, die pangermanische Armee unter seiner eigenen Kontrolle aufzubauen, indes höchst unwahrscheinlich. Der Bezugsbegriff »germanische Wehrmacht« ist darum an dieser Stelle vermutlich in einem weiteren, die Gesamtreitkräfte des künftigen Reiches umfassenden Sinne gemeint.
- 166 Der insgesamt 13seitige Tätigkeitsbericht umfaßt den Zeitraum v. 26. 5. 1943 bis zum 31. 3. 1944. Abgedr. sind daraus im folgenden nur jene Passagen, welche die personal- und strukturpolitische Situation des Korps in seiner Entstehungsphase beleuchten. Bei den hier nicht wiedergegebenen

36

- Teilen des Berichts handelt es sich im wesentlichen um Einzelangaben über taktische Verwendungen, Urlaubsregelungen, Auszeichnungen, Verluste sowie sonstige Personalveränderungen.
- <sup>167</sup> C. P. Kryssing, geb. 1891, war Oberstleutnant des dänischen Heeres, bevor er 1941 »für die Dauer des Krieges« in die Waffen-SS übernommen und mit der Führung des dänischen Freikorps beauftragt wurde. In dieser Funktion wurde er jedoch bereits im Frühjahr 1942 aufgrund seiner wenig nationalsozialistischen Haltung durch den dänischen Sturmbannführer v. Schalburg ersetzt. Vgl. hierzu auch den aufschlußreichen Bericht des SS-Gruppenführers W. Krüger an RFSS v. 13. 2. 1942; NA: T-175/roll 111/5498 ff.
- <sup>168</sup> Siehe Anm. 73 und die dort angegebene Literatur.
- <sup>169</sup> Zum Hintergrund dieser Unzufriedenheit vgl. unsere Bemerkungen in T. III. der Einleitung.
- <sup>170</sup> Das nach dem an der Ostfront gefallenen Kommandeur des Freikorps »Danmark« (s. Anm. 167) benannte »Schalburg-Korps« war das dänische Äquivalent zur Allgemeinen SS.
- <sup>171</sup> Der von der niederländischen Exilregierung in London propagierte Generalstreik hatte am 29. 4. 1943 begonnen, konnte aber durch die deutsche Besatzung sehr bald niedergeschlagen werden; seine Folge war u. a. eine zwangsweise Einziehung der Radiogeräte in den Niederlanden.
- <sup>172</sup> Die »Niederländische Landwacht« war eine von der NSB im Herbst 1943 aufgestellte innenpolitische Sicherungstruppe mit hilfspolizeilichen Funktionen. Näheres vgl. bei in't Veld (s. Anm. 39), Bd 1, S. 385 ff.

14 8/04-21/h